MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
10 (1940)

146 (29.5.1940) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-297060

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe | 10. Jahrgang | Nummer 144 | Mannheim, 29. Mai 1940

Geifernde Hassausbrüche

Das Verbrecher-Kleeblatt Churchill, Reynaud und Pierlot beschimpft König Leopold

Nordfront - Zusammenbruch nach Belgiens Kapitulation nahegerückt

Selbstentlarvung des Gesindels

Mannheim, 28. Mai.

Was haben sich die Engländer im Verlauf des letzten Winters über das Wort „Blitzkrieg" lustig gemacht! Nachdem der Schrecken über die rasche Niederringung Polens glücklich überstanden war und man in London und Paris keine sofortige neue Kriegslage an der Westfront sich bilden sah, da glaubte man, sich über die deutsche Kriegsführung, die doch gerade in Polen eine beachtliche Kostprobe ihres Könnens abgelegt hatte, mokieren zu können. An der Maginotlinie und an den gepanzerten Schiffsleibern der englischen Flotte höre eben der Blitzkrieg — die Engländer gebrauchen dafür das deutsche Wort — auf. Als der Führer am 30. Januar vor dem deutschen Volk erklärte, daß er die Wintermonate zu einer noch nie dagewesenen Rüstungsvervollkommnung benutzt hatte, da sagten die Herren im Westen in guter Erinnerung an ihre eigene Regierungspraxis nur das eine Wort „Bluff" und wiegten sich weiter in Blockadeträumen und den damit verbundenen Kriegsausweitungsabsichten. Es kamen die selten schönen und falschen Redensarten vom „verpaßten Omnibus". Und jetzt? — Polen wurde bekanntlich in achtzehn Tagen zusammengehauen. Daß es keine einmalige Sonderleistung war, beweist die Tatsache, daß in ebenfalls achtzehn Tagen sowohl die holländische, wie auch die belgische Armee kapitulierte, und das nicht in bloßer Kleinmütigkeit, sondern in der furchtbaren Erkenntnis der schwersten Verluste, die doch letzten Endes vollkommen sinnlos waren, da die Taktik unserer Heeresleitung sowie der Elan unserer Truppen einfach nicht zu überbieten sind. Die Heere der Holländer und Belgier geschlagen, ihre modernsten Befestigungen ein einziger Trümmerhaufen und viele ihrer Dörfer und Städte rauchende Schutthaufen. Ein bitteres Fiasko.

Es war für den König der Belgier bestimmt kein leichter Entschluß, als er bedingungslos mit den vier- bis fünfhunderttausend Mann seiner noch verbliebenen Armee kapitulierte. Ihn ehrt der Mut, daß er bei seiner Armee geblieben ist und daß er ihr in der dunkelsten Stunde einen letzten Ausweg aus der sicheren Vernichtung bot. Er steht damit in wohltuendem Gegensatz zu den Herren Politiker, die an den vorerst noch sicheren Mikrofonen der Pariser und Londoner Sender weiter vom Durchhalten und vom baldigen Sieg faseln. Welch' schmähliche Rolle die demokratischen Spottgeburten bieten, merken sie anscheinend selbst nicht, da sie immer wieder betonen, daß sie nur ins Ausland geflohen seien, um ihre Gefangennahme zu verhindern, um Deutschland nicht „wertvolle" Geiseln in die Hände zu spielen. Wenn ein Pierlot, bislang belgischer Ministerpräsident, jetzt den traurigen Mut aufbringt, sich gegen seinen eigenen König zu stellen, weil dieser angeblich „die Verfassung gebrochen habe", so beweist er damit lediglich seine Minderwertigkeit, da er sich in dieser schwersten Stunde seines Landes noch mit derartigen

Fortsetzung siehe Seite 2

Bedingungslos die Waffen niedergelegt

DNB Führerhauptquartier, 28. Mai. **Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.**

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfgeist in rückhaltlosem Einsatz Befestigungen überrannten, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe die solch glänzende Waffentaten vollbrachte und diese Kapitulation erzwang.

Das Kabinett Pierlot war dagegen

Rund eine halbe Million Mann von der Kapitulation betroffen

DNB Führerhauptquartier, 28. Mai.

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereingebrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte rund eine halbe Million umfassen.

Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.

Churchill plant Attentat gegen „President Roosevelt"

Nach einer Mitteilung aus vertrauenswürdiger Quelle in Boston ist gegen den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt" (unser Bild), der sich zur Zeit auf der Fahrt von Neuyork nach dem westirischen Hafen Galway befindet, um amerikanische Staatsbürger mit ihren Familien aus Europa heimzubefördern, von britischer Seite ein Attentat geplant. Das Verbrechen soll ausgeführt werden, wenn das Schiff mit den amerikanischen Bürgern, Frauen und Kindern, an Bord auf der Rückfahrt ist. Es handelt sich offenbar um einen neuen verbrecherischen Plan Churchills, der ja auch schon zu Beginn des Krieges die „Athenia" versenken ließ, um Amerika in den Krieg zu verwickeln. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Nach der belgischen Waffenstreckung

Von Oberleutnant Stephan

Die Kapitulation, die die Armee Belgiens gestern vollzogen hat, ist nach 18tägigem, hartnäckigem Kampf erfolgt. Sie ist also nicht das Ergebnis von politischen Erwägungen, sondern die Folge vernichtender Niederlagen. Mit großer Selbstverleugnung und Aufopferungsfähigkeit haben die flämischen, wie die wallonischen Soldaten dieses zweisprachigen Königreiches zweiundeinehalbe Woche lang in den starken natürlichen und künstlichen Verteidigungslinien ihres Staates gekämpft. Sie haben von der Maas über den Albert-Kanal bis zur Dyle-Stellung immer wieder versucht, die übermächtige Gewalt des deutschen Vorstoßes abzuwehren. Sie haben bei Lüttich und Namur gewaltige modern ausgebaute Festungen halten zu können geglaubt. Wenn es ihnen nicht gelang, so ist das nicht auf Mangel an Mut zurückzuführen. Die Flamen des Nordens und die Wallonen des Südens waren stets als gute Soldaten bekannt. Sie haben, aufgeputscht durch ihre heimische Presse und ihre Parteiagitatoren, es auch jetzt an Kampfeswillen nicht fehlen lassen. Wenn sie trotzdem nach drei Wochen unterlegen sind, so ist das auf zwei verschiedene Umstände zurückzuführen: erstens einmal auf die gewaltige Ueberlegenheit des deutschen Soldaten, der mit seinem revolutionären Schneid ungeheuren Angriffswillen verkörperte und zweitens aber auf die Entmutigung, die das Verhalten der Bundesgenossen naturgemäß hervorrufen mußte. Dachten doch die Engländer seit dem Verlust der Dyle-Stellung und dem Beginn der Umfassung von Sedan her stets mehr an die Sicherung der Rückzugslinie zum Kanal und an die Möglichkeit der Flucht ans Meer mehr, als an die Verteidigung Belgiens. Dennoch aber sind die Belgier auch nach der Räumung ihrer Hauptstadt Brüssel und ihrer Handelsmetropole Antwerpen weiter, Schritt für Schritt kämpfend, zurückgewichen. Sie haben an der Schelde gehalten und als auch dort ihre Stellung durchbrochen war, an der nächsten natürlichen Verteidigungslinie, an der Lys. Aber je enger der Raum wurde, auf dem sie mit Engländern und Franzosen zusammengedrängt wurden, um so furchtbarer wurde die Wirkung der deutschen Waffen. Wenn die modernsten Befestigungsanlagen unsere heldenmütige Infanterie nicht hatten aufhalten können, so auch nicht die zur Verteidigung eingerichteten Hecken und Gräben des flandrischen Landes!

Als die deutschen Armeen gestern vor den Toren der letzten belgischen Provinzhauptstadt, vor Brügge, angekommen waren und der Verlust des Küstenstreifens von Ostende nur noch eine Frage von Tagen war, mußte auch der Blindeste die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehen. Der Kampf konnte nur noch weitergeführt werden, um mit gewaltigen eigenen Verlusten einer mehr oder weniger großen Anzahl von Engländern in den kurzen Som-

MARCHIVUM

mernächten das Entschlüpfen über das Wasser zu ermöglichen.

Die Norweger haben das bei Andalsnes und Namsos getan. Die Briten schäumen vor Wut, daß den Belgiern diese Aufgabe nicht lohnend erschien.

So ist in Flandern die Kapitulation der Belgier achtzehn Tage nach Beginn der Westoffensive erfolgt, gerade wie die Polen nach genau derselben Kampfzeit bei Kutno die Waffen streckten. In noch nicht drei Wochen hat sich der deutsche Einsatz im Westen, wie im Osten gegenüber hartnäckigen Gegnern vernichtend ausgewirkt. Die Engländer, die heute „Verrat" schreien, haben gestern noch selbst geschildert, daß die Lage an der Kanalfront sich ständig verschlechtere. Die britischen und französischen Armeen sind getrennt, die Küstenlinie und die Häfen in Gefahr und das Nachschubproblem ist schwierig geworden. Nicht Verrat hat die Uebergabe der belgischen Armee veranlaßt, sondern Deutschlands ungeheure militärische Ueberlegenheit.

Den Franzosen ist eine besonders geistreiche historische Parallele eingefallen, mit der sie ihrem Volk die hoffnungslose Lage der Entente-Truppen in Flandern verdeutlichen wollen. Sie sagen, daß das Verhalten der Belgier nur mit dem der Sachsen in der Völkerschlacht bei Leipzig verglichen werden kann. Der Uebergang der Soldaten des Sachsenkönigs auf die deutsche Seite war im Jahre 1813 eine selbstverständliche Auswirkung des Nationalitätenprinzips, was damals von der französischen Revolution über alle Länder gebracht worden war. Die Kapitulation der Belgier hat — wir sahen es — andere militärische Gründe. Aber wie in Leipzig der Ausfall der Verbündeten den französischen Heerführer entscheidend schwächte und seine ohnehin bereits unvermeidliche Niederlage zur aussichtslosen Katastrophe werden ließ, so mag die belgische Waffenstreckung den Anfang der Vernichtung für jene bedeuten, die die Verantwortung für den blutigen Krieg im flandrischen Raum tragen: aber noch auf Fluchtmöglichkeiten im Rücken des belgischen Heeres gehofft hatten.

Selbstentlarvung des Gesindels...

Fortsetzung von Seite 1

formellen Gedankengängen abgibt. „Die belgische Armee darf ein solch' unrühmliches Ende nicht nehmen" — sagt ausgerechnet dieser bankerotte Politiker, der noch viel unrühmlicher sein kostbares Leben in die Geborgenheit eines Pariser oder Londoner Hotels brachte.

Herr Reynaud andererseits, der mächtigere Hintermann des kleinen Pierlot ist von Wut zerfressen über den Ausfall des belgischen Kanonenfutters für seinen Plutokratensieg. Nicht umsonst zitterte seine Stimme, als er dem französischen Volk Mitteilung über das neue unheilvolle Ereignis machte, das nach einer Nacht voll dramatischer Spannungen am Dienstagmorgen mit dem Abmarsch der belgischen Armee in die Gefangenschaft begann. Nach dem Verrat der Alliierten an den Polen, den Finnen, den Norwegern bringt dieser Mann nun die Frechheit auf, von einem Verrat Belgiens an der Sache der Alliierten zu sprechen. „Einen Vorfall, der in der ganzen Geschichte noch nicht vorgekommen ist", bezeichnete Reynaud den belgischen Schritt. Noch nie vorgekommen? — Allein seit Beginn dieses Krieges schon dreimal, nämlich gerade in Polen, Finnland und Norwegen, ja er wäre noch ein viertesmal zu verzeichnen gewesen, wenn die Engländer und Franzosen aus der deutschen Umklammerung an der Nordfront herausgekommen wären. Was wäre ihnen am Blut der Belgier gelegen! Nachdem das Geschehen von Andalsnes noch so frisch in der Erinnerung der Menschen ist, dürfte es für einen westlichen Staatsmann höchst gefährlich sein, das Wort Verrat in den Mund zu nehmen und zudem einem Volk gegenüber, das tapfer kämpfte und nur den letzten Rest seines Landes und seiner Armee vor der Kriegsfurie verschonen will.

Für den wendigen Churchill stellt die belgische Kapitulation schon mehr eine Rettung dar. Allerdings nur eine Rettung seiner Person vor dem schweren Vorwurf des Versagens auch in der Flandernschlacht. Jetzt hat dieser feiste Ränkeschmied, der von der Vorsehung eigens zur Vernichtung seines Volkes geschaffene Kriegshetzer eine Ausrede für die verlorene Schlacht am Kanal: Der König der Belgier hat uns verraten. Ja, wenn der bei der Stange geblieben wäre, dann wäre der Sieg der Engländer bombensicher gewesen! — — An Ausreden ist ja dieser mit allen Wassern gewaschene Scharfrichter der kleinen Völker nie verlegen gewesen. Er ist ja das Genie, dessen phänomenale Auswirkungen nur durch dumme Zwischenfälle immer wieder erstickt werden. In Polen war es das zu schnelle Zusammenbrechen der Armee Rydz Smyglis, in Finnland die „sture" Haltung der Schweden gegen den Durchmarsch der alliierten Hilfstruppen, in Norwegen waren Stürme und starker Schneefall schuld, daß man nicht so eingreifen konnte, wie man nach der Aufdeckung des eigenen sauberen Plänchens angeblich beabsichtigte, und jetzt hat der König der Belgier im entscheidenden Augenblick den „sicheren Sieg" vereitelt.

Es fehlen die Worte, um die Erbärmlichkeit und Jämmerlichkeit dieser Plutokratenseele zu umreißen, die zu nichts anderem fähig ist als Hekatomben von Blut über kleine Staaten zu vergießen, die man dank der verräterischen Haltung ihrer eigenen Staatslenker zu Hilfsvölkern entwürdigen konnte. Es ist jetzt hohe Zeit, daß dieses Gewürm von seinen einflußreichen Stellungen hinweggefegt wird. Nun, die Vorbedingungen hierzu hat die deutsche Wehrmacht in diesen entscheidungsvollen achtzehn Tagen geleistet. Der volle Zusammenbruch der noch in Flandern kämpfenden Engländer und Franzosen steht unmittelbar bevor. Herr Reynaud hat ja bereits die neue Front an der Somme und Aisne angekündigt. Jetzt ist der Weg frei nach der britischen Insel. Schon holt die machtvolle Faust aus, um an ihre Tore zu klopfen. Die größte Epoche dieses Krieges, ja der gesamten Kriege der letzten dreihundert Jahre beginnt. Im Namen der in Jahrhunderten durch Englands Schuld gefallenen Soldaten aller Kontinente und Länder beginnt die Abrechnung, furchtbar hart, aber gerecht und tausendmal verdient.

Frankreich glaube seinerseits aber ja nicht, daß das Strafgericht sich lediglich auf den englischen Häuptern ausgießen wird. Nein, Plutokrat bleibt Plutokrat, ob er an der Themse oder an der Seine sitzt. Herr Reynaud ist ein so würdiges Spiegelbild seines englischen Amtskollegen, ist genau derselbe Ableger des internationalen Kriegstreiberklüngels zugunsten der eigenen Taschen, daß er mit auf die Anklagebank muß. Er hüte sich, in seinem Haß irgendwelche polnische Kampfmethoden sich zu eigen zu machen. Jetzt haben wir die Gegner allein vor dem Schwert, dort wo wir sie haben wollten. Die modernsten Waffen, das beste Heer der Welt stehen den Soldaten Frankreichs und Englands gegenüber, jenen Soldaten, die sich in Belgien wie sadistische Mörder- und Brandstifterbande benahmen. Unter dem Vorwand, daß nichts unversehrt in die Hände der Deutschen fallen sollte, haben sie gesengt, geraubt und zerstört, wie es höchstens in den Zeiten der Mongolenstürme Dschingis Chans üblich war. Sie haben sich damit auch ihr Urteil gesprochen, sie bluten mit für die Fehler ihrer „Führer", die sie trotz vielmaliger deutscher Warnung bis zum Kriegsausbruch unterstützten. Die Reue kommt jetzt zu spät, die Stunde der Abrechnung ist da!

Dr. W. Kr.

Zynische Anwürfe Churchills

Gegen König Leopold / Zum Sündenbock gemacht

h. w. Stockholm, 29. Mai. (Eig. Ber.)

Churchill gab am Dienstagnachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab, die zwar vorsichtig in der Form war, aber doch klar die zynische Absicht erkennen ließ, den König der Belgier zum Verräter zu stempeln, nur weil er sein Volk über die Interessen Englands stellte. Die abgrundtiefe Gemeinheit dieses Versuches ist offenbar. Im einzelnen sagte Churchill etwa, heute morgen hätte König Leopold seine Bevollmächtigten zum deutschen Oberkommando geschickt und um Waffenstreckung gebeten. Das Oberkommando der Wehrmacht habe seine Einwilligung zu diesem Vorschlag gegeben und damit hörte Belgien um vier Uhr morgens auf, dem Feind Widerstand zu leisten. „Wir wollen kein Urteil über König Leopold fällen (!); aber seine Armee hat sich tapfer geschlagen und dem Feind große Verluste zugefügt." Die belgische Regierung, so heißt es weiter, hat sich von dem König dissoziiert und beschlossen, den Kampf fortzusetzen.

Was die Situation der Expeditionskorps anbetrifft, so meinte Churchill, daß er nähere Mitteilungen erst Anfang nächster Woche machen könne. Das Haus müsse jedoch auf schwere Stunden vorbereitet sein.

Wütende Haßreden - der Dank der Plutokraten

Reynaud beschimpft König Leopold / Sensationelle Bestätigung der deutschen Enthüllungen über den geplanten Ruhreinfall

HW. Stockholm, 28. Mai.

Unter dem ungeheuren Eindruck der großen Waffenerfolge und im Zeichen des sich immer mehr um die eingekesselten Truppen spannenden Rings von Stahl und Feuer hat Belgien kapituliert.

„Ein Ereignis, das ohne Beispiel in der Geschichte ist," so hat der fassungslose Reynaud dieses Ereignis genannt, als er seinem Volk davon Kenntnis gab, daß Belgien es abgelehnt habe, bis zum letzten Mann für die englischen und französischen Politiker zu verbluten, die es ins Verderben gestürzt haben und jetzt in der Stunde höchster Not nicht mit Hohn und frivolen Vorwürfen sparen. „Die französische Armee kann nicht mehr mit der Unterstützung durch das belgische Heer rechnen. Seit vier Uhr morgens stehen die englischen und französischen Truppen allein dem Feinde gegenüber."

Mit diesen Worten teilte Ministerpräsident Reynaud die Kapitulation Belgiens dem französischen Volke mit. Seine Erklärungen, die er um 10 Uhr vormittags in Form einer Rundfunk-Ansprache an das französische Volk richtete, hat nachstehenden Inhalt:

Er müsse Ereignisse verkünden, die während der Nacht eingetreten seien. Die französische Armee könne nicht mehr mit der Unterstützung durch die belgische Armee rechnen. Seit vier Uhr morgens stehe die englische und französische Armee allein dem Feinde gegenüber. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab Reynaud zu, daß die alliierte Armee in zwei Gruppen gespalten sei, deren nördliche aus der belgischen Armee, sowie aus englischen und französischen Divisionen bestünde.

Reynauds Stimme zitterte, als er die folgenschwere Mitteilung machte. Sie stellt, wie er andeutete, den Zusammenbruch der ganzen Nordfront der Westmächte, einschließlich der dort stehenden englischen und französischen Truppen, dar.

„Vor 18 Tagen", so fuhr Reynaud fort, „hatte dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und diesem Hilferuf haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war." Damit hat der erste Kriegsverbrecher Frankreichs in aller Oeffentlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreißen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratenclique in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Was Herr Reynaud anschließend zu sagen wußte, war noch viel dümmer und beweist zugleich die unerhörte Skrupellosigkeit jener Clique, die das französische Volk ins Verderben stürzte. Wörtlich sagte er nämlich: „Wir haben gewußt, daß diese Tage kommen werden." Wenn Herr Reynaud wirklich so prophetisch war, wieviel Verantwortungslosigkeit gehörte dann dazu, Deutschland den Krieg zu erklären!

Nachdem Reynaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorschußlob auf den „großen Heerführer Weygand", der in Uebereinstimmung mit Marschall Pétain eine „neue Linie" an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

Die dramatischen Stunden vor der Kapitulation

Churchill verlangt belgische Aufopferung / Schamloser Verrat der Plutokraten / Die Belgier sollten verbluten

h. n. Rom, 29. Mai. (Eig. Ber.)

Ueber die unglückliche Vorgeschichte der Entscheidung König Leopolds, die Kapitulation der belgischen Armee anzubieten, berichtet die Agentur Stefani, daß der König sich angesichts der immer bedrohlicher werdenden Lage schon vor wenigen Tagen klar geworden war, daß seinem Heer von den Alliierten nur die Aufgabe zugedacht war, sich möglichst langsam vernichten zu lassen, damit Weygand inzwischen die Verteidigungslinie längs der Somme organisieren und England die notwendigsten Schutzmaßnahmen treffen könnten. König Leopold III. glaubte nicht verantworten zu können, die gesamte Jugend seines Landes für eine wenig aussichtsreiche Sache zu opfern und hat sich auch durch die in englischem Sold stehenden Regierungsmitglieder nicht von seiner Auffassung abbringen lassen.

Pierlot sei am Freitagabend nach London geflogen, um Churchill von der Stimmung seines Souveräns Mitteilung zu machen. Auch Reynaud befand sich damals in der englischen Hauptstadt. Gemeinsam mit Churchill habe er im Verlauf der dramatischen Besprechungen bei Weygand anfragen lassen, ob eine Offensive im Abschnitt von Arras möglich sei. Weygand habe verneinend geantwortet. Die Kapitulation des belgischen Heeres sei dann am Montagnachmittag von König Leopold in einem Kriegsrat mit seinen Generälen endgültig beschlossen worden. Die Alliierten drangen trotzdem in den belgischen König, die Ausführung seines Entschlusses um eine Woche hinauszuschieben. Leopold aber weigerte sich, weiterhin nutzlos belgisches Blut fließen zu lassen. Gauda schreibt im halbamtlichen „Giornale d'Italia": „Der belgische König hat erkannt, **daß die Alliierten nicht so sehr die Unabhängigkeit Belgiens verteidigen, sondern alle seine Waffen, Truppen und Finanzmittel benutzen wollten, um ihr eigenes Kriegsmaterial zu schonen und ihr Territorium zu verteidigen.** Es besteht kein Zweifel darüber, daß der König das Verhalten der englischen Truppen in seiner wahren Bedeutung durchschaute. Die Engländer verrieten die klare Absicht, unter dem Schutz der belgischen Rückendeckung über den Aermelkanal den Rückzug anzutreten. Sie begingen die schwersten Zerstörungsaktionen, ohne sich im geringsten um Leben und Besitz der Einwohner Belgiens zu kümmern, wie sie es u. a. in Brüssel bewiesen. Der König hat die Stimmung seines Volkes auf dem Schlachtfeld vernommen und nicht in den ausländischen Hauptstädten, in die seine Minister geflüchtet sind. In Paris und London möchte man den König des Verrats anklagen, weil er von seinen fernen Ministern keinen Rat angenommen hat. Der König hat sich jedoch viel besseren Rat geholt: Von seinem Volk. Der König wird auch angeklagt, seine Entscheidung gefällt zu haben, ohne die Alliierten zu verständigen. Tatsächlich hat Leopold aber dem französischen General Blanchard von seinem Entschluß Mitteilung gemacht. Die Engländer waren es vielmehr, die in diesem Krieg ihren norwegischen Waffengenossen ohne Verständigung im Stich gelassen haben."

Krieg gegen Zivilpersonen

Französische Gemeinheiten

Karlsruhe, 29. Mai (HB-Funk)

Am 27. Mai wurde in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort ganz allein stand und keinerlei feindliche Handlungen beging, von einem französischen Flieger mit einem Maschinengewehr beschossen. Es gelang ihr, sich unversehrt aus den Maschinengewehrgarben zu retten. Ferner wurden im Kreise Lörrach durch französisches Artilleriefeuer sechs Zivilpersonen getötet und vier Zivilpersonen verletzt.

Paris war vollkommen ahnungslos

Pierlot: „Bis zum gemeinsamen Sieg" / Zuversichtliche Frontberichte

j.b. Genf, 29. Mai. (Eig. Ber.).

Die belgische Regierung in Paris hat offenbar während der Nacht noch versucht, den Entschluß des belgischen Königs, der sinnlosen Opferung seiner Landsleute ein Ende zu bereiten, zu sabotieren. Ministerpräsident Pierlot hatte am Montagabend eine längere Aussprache mit Reynaud, Pétain und Weygand, der wieder in Paris eintraf. Spät abends hat ein Ministerrat unter dem Vorsitz von Präsident Lebrun stattgefunden. Pierlot selbst hielt am Montagabend im Rundfunk noch eine Rede, in der er erklärte, Belgien sei der Sache der Westmächte treu bis zum letzten Atemzug. Dieser Beschluß sei in einer Beratung des belgischen Kabinetts in Paris gefaßt worden. Was auch kommen werde, so erklärte Pierlot, der Kampf an der Seite der Westmächte gehe bis zum gemeinsamen Sieg weiter. (!)

Die Pariser Morgenpresse vom Dienstag war noch vollkommen ahnungslos, sie kündigte sogar noch eine große Gegenoffensive der alliierten Nordarmee an und beruft sich dabei auf Garvin, der im „Observer" geschrieben hat: „Frankreich und England werden alle ihre Kräfte in der größten Gegenoffensive, die seit Beginn des Krieges erfolgte, einsetzen. Mit starkem Herzen erwarten wir den Befehl Weygands."

General Duval bezeichnet im „Journal" die Gedanken einer Kapitulation als absurd und meint, die Lage der eingeschlossenen Armeen „bessere sich von Tag zu Tag." Auch „Paris Soir" glaubte, die Stabilisierung in Belgien sei jetzt erreicht. Angesichts dieser propagierten Zuversicht läßt sich denken, wie die Kapitulation auf die französische Bevölkerung gewirkt hat.

Ein schwerer Schlag für USA

Die belgische Kapitulation als katastrophal für England empfunden

Washington, 29. Mai (HB-Funk)

Die Kapitulation Belgiens war der bisher schwerste Schlag für die Vereinigten Staaten seit Kriegsbeginn. Die Mittagsblätter brachten mit gewaltigen Ueberschriften die Nachricht von dem für England hier allgemein als katastrophal empfundenen Ereignis. Der Eindruck ist um so größer, als in den letzten Tagen, besonders aber während der Abendstunden am Montag die Rundfunksender immer wieder den Londoner Propagandameldungen über angebliche Erfolge der Franzosen und Engländer durchgegeben hatten.

Frischer und fröhlicher wandern Sie mit Fochtenberger KÖLNISCH WASSER

Die gute Cigarette schmeckt am besten ohne Mundstück*)

ATIKAH 5Pf

*) Mit dem zunehmenden Verständnis für kennerhaften Tabakgenuß hat sich die „Mode" des aus Gold, Kork oder gar Rosenblättern bestehenden Mundstücks weitgehend überlebt.

MARCHIVUM

Grausame Behandlung deutscher Flieger durch Franzosen

Behandlung aller französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild angeordnet

Berlin, 28. Mai. (HB-Funk.)

Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommodore Lackner geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

Beim Absprung beschossen

Das Flugzeug wurde in 4000 Meter in Gegend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Absprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern ruhten, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abspringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden französischen Offizieren geschah.

Von Marokkanern ausgeraubt

Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner, sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leibe und zerrissen meine Stiefelhose. Ich habe dieses Kleidungsstück nicht mehr wiedergesehen. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 Reichsmark und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei wüst mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleift, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen französischer Gendarmen verdanke ist die Verhinderung dieses Vorhabens.

Gefesselt wie ein Verbrecher...

Obwohl ich durch die Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zufrieden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französischen Heeresangehörigen, die im Walde lagen und die Fesselung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß dies die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen und sie nicht anders handeln könnten.

Jeden Bissen gründlich kauen -

auch das ist ein wichtiges Gebot

der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Heeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.

...und mit anderen Gefangenen zusammengeschlossen

Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlanger Fahrt herumgefahren. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwer verwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angeschlossen.

Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstaunlicher Schmutz herrschte, kann nicht geklagt werden.

Lachner
Oberst und Geschwaderkommodore.

*

Da auf Grund vorliegenden Berichts und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Flieger derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. **Künftighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung sämtlicher bisher gewährter Erleichterungen unter Anlegung strengsten Maßstabes in den Gefangenenlagern besonders untergebracht.** Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Gerüchte über die unmenschliche grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. **Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger 5 französische gefangene Flieger erschießen lassen.** Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche mit Fallschirm abspringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle fünfzig feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Verschwörung in Damaskus aufgedeckt

h.b. Genf, 29. Mai. (Eig. Ber.).

In Damaskus ist eine große Verschwörung aufgedeckt worden. Wie Havas meldet, hatten sich Kreise syrischer Revolutionärer zu einem allgemeinen Aufstand organisiert mit dem Ziel, die französische Gewaltherrschaft zu stürzen. In der Meldung wird behauptet, die Gefahr sei überwunden. Jedoch werden nur zwei Verhaftungen und die Beschlagnahme eines Waffenlagers gemeldet. Außerdem wurden achtzig Bomben entdeckt.

An der Rückzugstraße der Franzosen bei Brunehamel (PK.-Koch-Weltbild M.)

Deutschland warnt vor englischen Attentaten

Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft

DNB Berlin, 28. Mai.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt" am 24. Mai von Neuyork nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Convoy fährt, nachts erleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegführenden Mächte nicht behelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:

„Schiffe, die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung bekanntgegebenen Weise durchführen, sind entsprechend den Grundsätzen der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszonen durchfahren wird, die sonst von amerikanischen Schiffen gemieden werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Irgendeine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Krieg mit Deutschland befindlichen Ländern ein Anschlag auf den „President Roosevelt" geplant und vorbereitet wird.

Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Zuschiebung der Schuld hieran auf Deutschland die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln."

Ein britischer Koch an Bord

Neuyork, 28. Mai. (HB-Funk.)

Die Meldung aus Boston über die Meldung eines englischen Anschlages auf den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt" findet in den Vereinigten Staaten starke Beachtung, ohne jedoch bisher Kommentare auszulösen. Nach amerikanischen Blättermeldungen befindet sich an Bord des „President Roosevelt" ein britischer Staatsangehöriger, der als Koch tätig ist.

Am Tage vor der Ausreise des Dampfers nach Walwey äußerte das demokratische Senatsmitglied Reynolds in einer Presseerklärung, daß das Schiff, wenn es auf der Rückreise mit Amerikanern gefüllt sei, das Risiko einer Versenkung wohl wert wäre.

Wegweiser sollen verschwinden

Die Angst vor Fallschirmjägern wächst

DNB Bern, 28. Mai.

Der „Daily Telegraph" berichtet, daß sehr wahrscheinlich alle Wegweiser von der Straße verschwinden werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern in England.

Pariser Illusionen schwinden

Rom zur Ernennung d'Ormessons

h. n. Rom, 29. Mai. (Eig. Ber.)

Die jüngsten antiplutokratischen Kundgebungen der italienischen Bevölkerung haben den Franzosen offenbar die letzten Illusionen über die Einstellung Roms geraubt. Der römische Korrespondent des „Temps", der, obwohl er Schweizer ist, der französischen Botschaft beim Quirinal sehr nahe steht, schreibt daher, daß sich der „Marsch Italiens zur Intervention beschleunige" und für die realistische Beurteilung der Haltung Italiens durch Paris ist es auch bezeichnend, daß von einer neuen Besetzung des Palazzo Farnese nichts zu hören ist, während die Ernennung Wladimir d'Ormessons zum französischen Botschafter beim Vatikan das Bestreben des Quai d'Orsay verrate, sich in der italienischen Hauptstadt für alle Fälle einen Agenten zu sichern, der mit allen Privilegien einer diplomatischen Exterritorialität ausgestattet ist, und der auch im Falle einer weiteren Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und Paris auf seinem Posten bleiben könne.

Britische Saboteure am Panama-Kanal

Sabotageakte, die den Deutschen in die Schuhe geschoben werden sollen

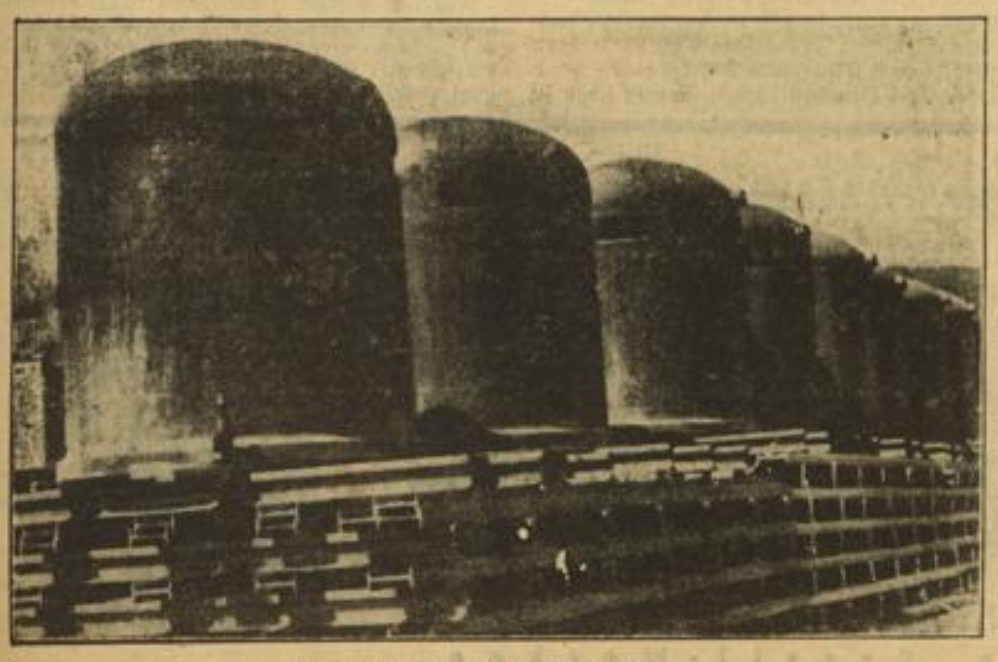
DNB Berlin, 28. Mai.

Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko vor allem in der Nähe des Panama-Kanals eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die verzweifelte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Haßpsychose gegen Deutschland hineinmanövrieren zu können. Das Schlagwort von der „5. Kolonne", das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegshetzer für ihre Machenschaften benötigen. Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur Del Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Nazi-Agenten" mit dem Hakenkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Hetze gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen und es bleibt von dem ganzen aufgebauschten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös fanatischen Sekte „Propheten von Jehovah" übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Zustrom als Touristen verkappter Gestapo-Agenten nach Mexiko".

Diese Propaganda wurde in Mexiko als derart aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardena es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „5. Kolonne" keine Rede sein könne.

Trotz dieser Haltung vernünftiger und klar blickender Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer antideutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.



Erbeutete Panzerkuppeln für die Maginotlinie

Auf einem Güterbahnhof in Nordfrankreich fielen unseren Soldaten auch diese Panzerkuppeln für Bunker der Maginotlinie in die Hände. Aus ihnen wird kein Schuß mehr abgefeuert werden. (PK.-v. Estorff-Scherl-M.)

Neue Wege
auf dem Gebiete der
Vorratswirtschaft
Stadtwerke Mannheim
K 7 und Rathausbogen 37
Anmeldung erwünscht - Fernsprecher 35631

MARCHIVUM

Wir fliegen den Tod nach Flandern

Die deutsche Luftwaffe in majestätischer Alleinherrschaft über den gestürmten Bunkern von drei feindlichen Heeren

Von Kriegsberichter Rudolf Hartmann

..., 28. Mai (P.K.) (HB-Funk)

Die Welt hält den Atem an. Die stolzen Heere der Franzosen und Engländer sind im Norden Frankreichs und Belgiens unrettbar verloren. Es gibt keinen Ausweg mehr für die Millionen der feindlichen Soldaten. Unaufhörlich sprechen die deutschen Geschütze, unablässig schlagen die vernichtenden Geschosse in die Armeen der Alliierten. Enger und enger rücken die Batteriestellungen der Feinde zueinander. Tag und Nacht brandet die Welle des deutschen Angriffes zu Lande, zur Luft gegen und über die letzten Bastionen in diesem Kessel, in dem die Todgeweihten mit dem Mut der Verzweiflung sich zu verteidigen suchen.

Wer in Flandern nicht freiwillig die Waffen streckt, der muß sterben. Schon bricht die Feuerhölle über den Feind herein. Ohne Atempause zieht Kampfgeschwader auf Kampfgeschwader über den Kessel der Alliierten seine Bahn, und macht mit einem unvorstellbaren Bombenregen die letzten Stellungen des Feindes sturmreif. Nein, es gibt keinen Ausweg mehr für ihn. „A bas les armes!" — „Put down your armes." — Es ist der einzige Hilfsdienst, den wir ihnen mit dieser Aufforderung leisten können. Es sind die Ströme von Blut, die wir nicht fließen lassen werden, wenn sich die Alliierten ergeben. Tage nur noch, und es wird alles um sie zusammenstürzen und niederbrennen. Alles. Wenn es sein muß, das letzte Haus! Dann aber werden wir den Verbrecher in seinem Schlupfwinkel, in dem er sich unangreifbar glaubte, selber aufsuchen.

„Dem deutschen Volke erklärt man keinen Krieg!" — diese Worte des Führers haben wir von der Luftwaffe uns genau so zu eigen gemacht, wie unsere Kameraden zu Lande und zur See. Jeder einzelne von uns.

Anflug der Hölle

Der Morgen des 26. Mai dämmert matt über unserem Fliegerhorst im Westen herauf. Das Feldtelefon läutet. Es ist sehr früh. — „Ab X-Zeit startbereit." — Im Augenblick ist man hellwach. Endlich. Unsere Gruppe mußte gestern den ganzen Tag zu Hause bleiben. Noch eine Stunde ist es bis zur befohlenen Zeit. Aber alle sind da. Flugzeugführer, Bombenschützen und Bodenmannschaften strahlen über das ganze Gesicht. — „Angriff auf Truppenansammlungen und Flakstellungen" lautet der Befehl. Wir wissen sofort, daß es hart auf hart gehen wird. Im Raum von Flandern ist durch die Einkesselung des Feindes nunmehr seine konzentrierte Feuerkraft beieinander. Die letzten Feindflüge haben ergeben, daß er dort auf jeden Meter fast ein Geschütz stehen hat. Jedes einzelne von ihnen hält zahllose Geschosse für unseren Abschuß bereit. Und sie schießen gut, die Belgier und Franzosen. Bei einer derartigen Massierung von Batterien kann es gar nicht anders sein. Dieser Auftrag führt in die Hölle selber hinein.

Der Führer hat gerufen — bringe dein OPFER
Kriegshilfsverein für das Deutsche Rote Kreuz

Das Gesicht des Krieges

Voraus kommt Löwen in Sicht. Deutlich zeichnen sich in dieser Stadt die Spuren des Sturmschrittes der deutschen Kolonnen. Wie anders dagegen liegt Brüssel, die Hauptstadt der Belgier, unter uns. Fast kampflos ergeben.

Bei Gent und Oudenarde erreichen wir den Fluß L'Escaut. Da sehen wir in das Gesicht des Krieges. Buchstäblich erschauern wir im Anblick der brennenden Dörfer und Wälder. Seltsam überfliegt es jeden Mann der Besatzung, wenn er von fern her die ersten Mündungsfeuer der Geschütze aufblitzen sieht.

Der Kamerad tippt mit dem Fuß an den Leinen. Dann höre ich ihn durch das Bordtelefon sagen: „Die Front!" Und dann erreichen uns schon die ersten schweren und leichten Flakgranaten. Sie unterstreichen gleichsam die Worte des Heckschützen, der mir immer eine leergeschossene Trommel nach der anderen reicht. Es riecht nach Pulver. Da — in das Tacken des Maschinengewehrs klingt ein hellerer Laut. Die erste Bombe geht mit den besten Wünschen von fünf Fliegern begleitet nach unten. Steuerbord und Backbord fliegen die Maschinen der Kameraden. Wir fliegen direkt auf die Flakstellung zu, die uns dauernd ihre Salven entgegenschickt. Rums — die nächste Bombe. Sie geht genau ins Ziel. Die Alliierten haben wieder eine Batterie weniger. Noch aber fliegen wir an. Und hinter uns kommen neue Gruppen. Kampfmaschine auf Kampfmaschine jagt im Sonnenlicht ihre schwarze Silhouette über die Stellungen des Feindes. Alle lassen Bomben regnen. Wild lodern unter uns die Brände in den Frontstellungen des Feindes.

Der Hölle zu

Truppenansammlungen. Kolonnen von Lastautos. Deutlich sieht man, wie alles in Deckung vor unserer furchtbar wirkenden Waffe zu gelangen sucht. Wir stöbern sie alle auf. Wieder fallen Bomben. Straßenkreuzungen bilden nach unserer Ueberfliegung einen einzigen Trümmerhaufen. Courtrai—Ypern heißt die weitere Flugstrecke. Jetzt geht es wirklich in die Hölle. Hier muß Batterie um Batterie stehen. In regellosen Stellungen müssen sie sich zusammengefunden haben. Wie Wasserstrahlen, so dicht umsprühen uns die Garben des MGs. Hinter uns, neben uns, immer dichter, immer präziser werden die Granaten der feindlichen Flak. Schon hört man es durch den Motorenlärm der Maschine und durch die fest anliegende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich. — „Bums", „bums", „bums". Egal, wir müssen hinein. Jede Bombe wird nicht nur abgeworfen, sondern auch sorgfältig und gut gezielt. Sie treffen alle. Auch die von den anderen Maschinen. Das gibt uns neuen Mut in dieser Feuerhölle der dicht aufgeschlossenen Abwehrbatterien.

Poperinghe, Bailleul, Armentières, Ypern. Noch einmal wird dieses Feuerviereck abgeflogen. Wir haben immer noch Bomben! Und steuerbord voraus brennt Dünkirchen! Oeltanks brennen in hellen Flammen.

Verwundet

Unsere Maschine erhält Treffer. Wir ändern Kurs und Geschwindigkeit. Plötzlich hallt es wie ein feiner, scharfer Peitschenknall. Instinktiv drücke ich mich um die Bordwand zurück. Irgend etwas brennt mir auf der linken Gesichtshälfte. Der Heckschütze hebt für Sekunden sein Gesicht zu mir. Dann höre ich ihn durch das Bordtelefon sagen: „Unser Berichterstatter hat Splitter abgekriegt". Ich ziehe mir den Handschuh aus und taste über das Gesicht. Im nächsten Augenblick lache ich vor Freude hell auf. Es ist nicht der Rede wert. Die Kanzel hat einen Treffer erhalten, und mir sind anscheinend Glassplitter über das Gesicht gewischt.

Dann nimmt der Abwehrkampf des Feindes wieder meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer erneut sprühen die Feuergarben der MGs. um uns, und das Krachen will kein Ende nehmen. Doch auch da kommen wir heraus. Wo sind die Kameraden? Wir zählen — alle da. Und alle haben ihre Bomben in die befohlenen Ziele geworfen. Eine richtige Waberlohe machen wir zurück. Unter uns flüchten die feindlichen Soldaten. Wir sehen, wie die deutsche Artillerie jetzt in den Kampf eingreift. Wie Scheinwerfer blitzt es in den Mündungen der Rohre auf. Schlägt drüben ein. Vernichtet! Stürmt vor! Siegt!

Aus einer versteckten Waldstellung des Feindes jagen uns die letzten gut gezielten Feuerstöße des Feindes noch einmal nach. Einige MG-Garben unsererseits. Dann Ruhe. Nur noch das Summen der Motoren. Jetzt habe ich Zeit für mich. Ich taste mit der Hand nach der Kombination. Es riecht nach verbranntem Stoff. Im nächsten Augenblick reicht mir der Heckschütze schon eine abgerissene Schleife und einen Geschoßsplitter. Er hat sich wie durch ein Wunder durch einen Knopf in der Flugbahn verirrt.

Auch dem Beobachter, Oberleutnant St., ist ein ähnliches Glück widerfahren. Lachend zeigt mir unser Führer und Gruppenkommandeur, Hauptmann von Sch., ein steckengebliebenes Geschoß dicht neben dem Getriebe.

Als wir im Horst aus den Maschinen klettern, freudig umringt und umsorgt von den Bodenmannschaften, zählen wir 15 Flaktreffer und Splitter größeren Kalibers. Aber das macht unserer Kampfmaschine nichts aus. Schon eilen die Monteure herzu, um den Schaden auszubessern.

Zwei Stunden später werden wir wieder den Tod ins Feindesland fliegen. Die deutsche Luftwaffe zieht in majestätischer Alleinherrschaft über den gestürmten Bunkern von drei feindlichen Heeren ihre zielsichere Bahn!

Bomben auf Banditen! — Bomben auf Engelland!

Kampf mit dem Tod in 8000 Meter Höhe

Bordmechaniker rettet dem Funker das Leben / Trotz 35 Grad Kälte und schwerstem Flakbeschuß Auftrag erfüllt

Von Kriegsberichter Erwin Kirchof

DNB ...., 28. Mai (P.K.)

Eine heimtückische Müdigkeit überfällt den Bordfunker. Seine Beine werden immer schwerer. Ihm ist, als zerrten zentnerschwere Gewichte ihn unaufhaltsam in eine abgrundlose Tiefe. Ein süßlicher Duft scheint diese brutale Gegenwart zu betäuben. Gefährlich schöne Bilder tanzen vor seinen Augen. Sieht so verlockend der Tod aus?

Ein Granatsplitter durchschlägt den Heckschützenstand des Feraufklärers und trennt mit Messerschärfe die rechte Hörmuschel von Unteroffizier Str., des Bordfunkers, Fliegerhaube. Jäh fährt er auf, versucht noch einmal mit aller Kraft die Müdigkeit abzuschütteln. Er gräbt seine Zähne solange in die Hand, bis sie blutet. Der Schmerz macht ihn für Sekunden hellwach, erinnert ihn erbarmungslos an seine verantwortungsvolle Aufgabe.

Mechanisch wickelt er den Funkverkehr mit dem Fliegerhorst ab, die ausgespürten 8000 Meter unter ihnen im wilden Zick-Zack-Kurs durcheinander fahrenden britischen Kriegsschiffe sollen angegriffen und vernichtet werden. Unteroffizier Str. richtet sich auf, sieht hinunter auf die vielen hundert gelblichroten Punkte, die Mündungsfeuer der schweren Schiffsflak, die ihnen hier oben unter ungetrübtem Himmel die Hölle bereiten. Ein dunkler Vorhang schiebt sich plötzlich vor die Augen. „Ich will nicht! Ich will nicht!" brüllte er auf. Dann kippt er um, schlägt mit dem Körper hart in der Bodenwanne auf. Blitzschnell springt der Bordmechaniker aus dem Funkersitz, den er gerade bezogen hatte, um Unteroffizier Str. zu entlasten.

Befehl — —

Plötzlich ein harter Schlag, Treffer in die Maschine. Unteroffizier Be. wird an die Wand geschleudert, schlägt mit dem Kopf am Funkgerät auf. Splitter seiner Brille fliegen ihm ins Gesicht. Doch nur weiter. Behutsam richtet er den Kameraden auf, sieht ihn an. Siedendheiß fährt es ihm da zum Herzen. Höhenkrank! wie ist das nur möglich! Fieberhaft überprüft er das Atemgerät, tastet die Sauerstoffzufuhr ab. Da — ein daumenbreiter Riß im Lungenbeutel der Maske. Ein kleines Stückchen Eisen steckt darin. Granatsplitter. Groß genug jedoch, um die Sauerstoffzufuhr zu unterbrechen, die tödliche Höhenluft hereinzulassen. Unteroffizier Be. unterrichtet sofort den Flugzeugkommandanten, bittet, die Maschine in geringere Höhe fallen zu lassen. Langsam kommt die Antwort „Unmöglich, Auftrag. Maschine und Besatzung wird gefährdet, der Flugzeugträger führt mehrere Jagdmaschinen mit. Außerdem kommen wir dann nicht mehr aus dem Sperrfeuer der Flak heraus. Wir müssen aushalten, bis der Angriff erfolgt ist."

Der Befehl ist hart. Doch der Bordmechaniker verzweifelt nicht. Er kniet über dem Kameraden, faßt beide Arme und beginnt mit Wiederbelebungsversuchen. „Er darf nicht sterben, er darf nicht sterben..." schreit sein Herz und alle Sinne. Während er gleichmäßig durch Pumpen das Blut wieder in Bewegung zu setzen versucht, sieht er gebannt auf das bläulich angelaufene Gesicht und die trüben starren Augen, die schon in einer anderen Welt zu sein scheinen. Der Funker regt sich nicht.

Qualvolle Minuten

Der Auftrag! geht es dem Bordmechaniker plötzlich durch den Kopf. Benommen springt er auf, zieht sich zu dem Funkgerät. Wenn nur nicht diese furchtbare Kälte wäre. 35 Grad! seine Hände sind vollkommen blaugefroren. Unter ungeheuren Schmerzen hämmert er mit dem Handballen auf den Morseapparat. Jedes einzelne Morsezeichen wird zur Qual... aber er muß es schaffen. Unteroffizier Be. rutscht zu dem bewußtlosen Kameraden zurück, trennt nun die Atemmaske von dem beschädigten Lungenbeutel und schaltet dann das Ersatzgerät ein. Lebte der Funker noch, dann müßte er jetzt ruckartig auf den neuen Sauerstoff reagieren. Verzweifelt, mit wildschlagendem Herzen pumpt Unteroffizier Be. weiter.

Qualvolle Minuten vergehen. Inzwischen haben wieder einige Treffer die brave „HE" in ihrem pfeilschnellen Flug brutal hin und her gerissen. Nun ist eine gute Viertelstunde vergangen. Die Kameraden geben Str. schon auf. Da greift der Bordmechaniker, der nicht daran glauben will, daß sein bester Freund tot sein soll, zum letzten Mittel. Er packt den Funker an den Schultern, rüttelt ihn mit allen Kräften und schreit ihm durch das Kehlkopfmikrofon zu: „Paul! Du darfst nicht sterben! Paul! hörst du mich, Paul! Horst ruft dich! Paul! Nun hör auf zu schlafen! Paul! Denk an unsere 20 gemeinsamen Englandflüge! Mensch! Sechs Jagdmaschinen hast du allein abgeschossen! Paul! Mach keinen Quatsch, los! komm zurück! Paul! hörst du! Paul...!

Das Herz des Freundes droht zu zerspringen. Dicke Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn. Doch noch immer bringt er das Blut des Bewußtlosen nicht in Bewegung. Da! Gott sei Dank! Das Gesicht des Funkers bekommt wieder die frühere frische Hautfarbe. Und dann — wie elektrisiert springt der Wiedererwachte plötzlich hoch. Doch schon sackt er wieder zusammen. Mühsam richtet er sich jetzt auf. Seine Hände zittern und seine Augen starren drohend, wie aus einem bösen Traum erwachend, seinen Lebensretter an. Doch der erfaßt sofort die Situation. Er packt Str. noch einmal an beiden Schultern und schüttelt ihn kräftig durch.

Vergebens versucht der Bordmechaniker weiter zu funken. Die Funkanlage muß durch einen Treffer zerstört sein. Was nun?

Ueber zwei Stunden fliegen sie nun schon in dem von den Engländern entfesselten Hexenkessel. Und nun soll alles vergebens gewesen sein.

Aufmerksam sucht die ganze Besatzung den klaren Himmel ab. Dort! Hilfe zur rechten Zeit. Drei — vier— sechs Flugzeuge! Eine ganze Staffel! Das sind deutsche Maschinen!

Gerettet!

Alles jubelt auf. Bayerische, schwäbische und hessische Freudenjauchzer brüllen sich die Männer durch das Mikrophon zu. Mit großer Spannung erwarten sie nun den Angriff der Bomber. Der Bordfunker ist wieder langsam zu sich gekommen. Doch noch immer lehnt er matt in seinem Sitz. Als jetzt der Beobachter, ein waschechter Münchener, seine Pelzstiefel auszieht und seine nackten Füße, die vollkommen erfroren sind, warm reibt und anpustet — seine Strümpfe hat er am vergangenen Abend gewaschen — beim Einsatz waren sie jedoch noch naß — lacht er schon wieder. Das Gelächter der kleinen Mannschaft schwillt an, als der Münchener ärgerlich ruft: „Kreizkruzitürkn, nu hab i mir wegn der verfluchten Tommies noch mei Haxn abgfrorn!"

Je näher die Kampfstaffel herankommt, um so heftiger wird das konzentrierte Flakfeuer der Kriegsschiffe. Die Engländer schießen wie die Teufel. Manchen Treffer muß die standhafte „HE" noch einstecken. Kurz nachdem der linke Motor zerschossen ist, ist sie von einem undurchdringlichen Feuergürtel umschlossen. Ein Entrinnen scheint unmöglich zu sein. Doch der Flugzeugführer, in Polen, Frankreich und über England reich an Erfahrung geworden, hat sofort die Gefahr erkannt. Er stellt die Kiste auf den Kopf. Mit einer unheimlichen Geschwindigkeit stürzt der wunderbare Vogel von 8000 Meter auf 1000 Meter hinunter... Maschine und Besatzung sind gerettet.

Voll Freude und Stolz gibt der Funker, nun wieder ganz erholt, auf dem Heimflug die Meldung über den Angriff der deutschen Bomber durch. Auf der notdürftig zusammengeflickten Funkanlage sendet er in den Aether: „...15 000-Tonnen-Tankschiff versenkt, ein schwerer Kreuzer durch Volltreffer versenkt, ein Handelsschiff brennt..." Der Sieg der Kampfmaschinen ist auch der Sieg des tapferen Fernaufklärers.

Für ihr mutiges Durchhalten winkt der Besatzung des ER 1. Ihre Freude ist groß darüber. Doch besonders stolz und glücklich sind die Männer über ihr letztes Erlebnis, das sie stark machte für neue große Taten.

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert
F. Bausback, B 1, 2 Ruf 26467

Eine Versicherung auf langes Leben

Ratschlag 6 zur Pflege der Berufswäsche

kann bei Berufskleidung, die so stark beansprucht wird, nicht gegeben werden, so kräftig auch die Stoffe, so gut auch Verarbeitung und Zutaten sind. – Wenn Sie die Arbeitssachen Ihres Mannes und Ihres Jungen rechtzeitig nachsehen und geringe Schäden sofort ausbessern, können Sie durch gewissenhafte Pflege die Lebensdauer von Arbeitsjacken, -kitteln und -hosen beträchtlich erhöhen.

Die gleiche Sorgfalt ist aber auch beim Reinigen der Sachen notwendig. Wer Imi hat, kann wegen einer schonenden Reinigung beruhigt sein. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.

Imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Sensation in aller Welt:

Triumph des deutschen Soldatentums

Gewaltiger Eindruck der belgischen Kapitulation / Das Echo des Auslandes

r.d. **Berlin**, 29. Mai. (Eig. Ber.).

Auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Flanderns, auf denen schon so oft in der Geschichte Völkerschicksale entschieden wurden, erzwang der heldenmütige Ansturm der deutschen Soldaten die Kapitulation der belgischen Armeen. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von ihrer Waffenstreckung um die Welt. Riesige Schlagzeilen, Plakate und Extrablätter verkündeten in sämtlichen Hauptstädten das sensationelle Ereignis, dessen militärische und politische Bedeutung überall das Tagesgespräch bildet. Ueber den Eindruck des gewaltigen Erfolges der deutschen Wehrmacht auf die neutralen Völker berichten ausländische Blätter in folgenden Meldungen:

Belgrad:

„Magische Erfolge der Deutschen"

Die Kapitulation Belgiens hat ganz Jugoslawien aufs stärkste beeindruckt. Schon seit Tagen hatte man den unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Armeen mit wachsendem Staunen verfolgt, weil man es kaum für möglich gehalten hatte, daß es überhaupt sein könnte, die modernsten Festungen, von Millionen Soldaten verteidigt, so schnell zu überrennen. Der Entschluß des belgischen Königs, weitere nutzlose Opfer für Frankreich und England zu vermeiden, findet daher volles Verständnis, das andererseits Frankreichs und Englands Schuld feststellt, wenn für die Interessen der Westmächte belgisches Blut fließen mußte und belgischer Boden zu einem entscheidenden Teil des Kriegsschauplatzes wurde. Aus der veränderten militärischen Lage sieht man in Jugoslawien eine wesentliche Verschärfung der den Westmächten drohenden Gefahren. An Hand ausführlicher Berichte der Pariser und Londoner Korrespondenten schildert die Presse die aufs äußerste gesteigerte Erregung in den Hauptstädten der Plutokraten. In der Belgrader „Breme", die das erstemal Bilder vom Absprung deutscher Fallschirmjäger veröffentlicht, heißt es unter anderem: „Viele bewundern den magischen Erfolg der Deutschen im Laufe der Operationen. Sein Geheimnis liegt in dem Vorhandensein moralisch gut gerüsteter Offiziere und Mannschaften und darin, daß die Deutschen über ein mit allen technischen Mitteln der Kriegsführung wohl vertrautes Heer verfügen, von dem gesagt werden muß, daß es seit dem Beginn des Krieges die ständige Vorherrschaft an den Fronten hat."

Athen:

„Verzweifelte Situation Frankreichs"

In den Straßen Athens finden fast Handgemenge um die deutschen Zeitungen statt, die die sensationelle Nachricht der Waffenstreckung der belgischen Armee veröffentlichen. Wenn auch Kommentare vorläufig noch fehlen, kann jedoch gesagt werden, daß der Sieg, der täglich neu bewunderten deutschen Truppen in der griechischen Oeffentlichkeit ein äußerst lebhaftes Echo gefunden hat. In Militärkreisen mißt man der belgischen Kapitulation grundsätzliche Bedeutung für den Gang aller weiteren militärischen Operationen bei. Die Truppen Frankreichs und das britische Expeditionskorps stünden jetzt endgültig vor der Vernichtung, da in Frankreich keinerlei Aussicht für einen erfolgreichen Widerstand mehr vorhanden sei. Im Kriegsministerium glaubt man, daß Frankreich ein volles Viertel seines Kampfwertes eingebüßt habe. In den Ausfällen Reynauds gegenüber dem belgischen König erblickt man in Athen ein Zeugnis für die verzweifelte Situation Frankreichs.

Sofia:

„Freude über den deutschen Sieg"

Die Nachricht von der Kapitulation Belgiens hat in Sofia wie eine Bombe eingeschlagen. Obwohl man hier angesichts der bisherigen deutschen Erfolge nicht daran zweifelte, daß Belgien unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen sein würde, sich zu ergeben, hat man doch nicht zu einem so frühen Zeitpunkt damit gerechnet. Die bulgarische Oeffentlichkeit begrüßt den deutschen Sieg mit aller Freude. In politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß dieser Schlag für die Alliierten, die vor 24 Stunden durch ihre Propaganda noch Siegesnachrichten verbreiten ließen, vollständig unerwartet gekommen ist. Die Lage der englisch-französischen Truppen im Raume von Valenciennes und Lille wird als hoffnungslos bezeichnet. Ferner wird auf die strategische Bedeutung der Tatsache hingewiesen, daß sich nunmehr sämtliche belgischen Kanalhäfen in deutscher Hand befinden.

Budapest:

„Beispiellose militärische Leistung"

Die ungarischen Zeitungen erblicken in dem neuen deutschen Sieg eine in der Geschichte beispiellos dastehende militärische Leistung. Nach ihrer Ansicht tritt der Krieg nunmehr in eine weitere entscheidende Phase. So schreibt der halbamtliche „Pester Lloyd": „Das Schicksal der englisch-französischen Truppen in Belgien ist nunmehr endgültig besiegelt. Die Kanalküste wird binnen kurzem in der Hand Deutschlands sein."

Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" spricht von einem gigantischen Sieg der deutschen Wehrmacht, die jetzt mit geballter ungeschwächter Kraft das Schwert gegen England führen könne. Wie aus London berichtet wird, hat General Weygand am Dienstagvormittag die Lage Frankreichs als außerordentlich gefährlich bezeichnet.

Bukarest:

„Schwerer Schlag gegen die Westmächte"

In Rumänien hat die Kapitulation Belgiens ungeheures Aufsehen erregt, die man als sehr schweren Schlag für die Westmächte empfindet. Die unter den in Rumänien lebenden Engländern und Franzosen herrschende Niedergeschlagenheit wird dafür als bemerkenswertes Symptom betrachtet. Die bereits vor einigen Tagen eingesetzte Abwanderung englischer und französischer Staatsbürger hat sich seit Dienstag rapid verschärft. Auch innerhalb des Judentums in Bukarest macht sich eine immer deutlicher werdende Angststimmung bemerkbar. Wie aus den Anweisungen großer rumänischer Banken hervorgeht, hat die Abhebung von jüdischem Kapital in den letzten Tagen größte Ausmaße angenommen.

Rom:

„Auftakt zur Katastrophe"

Die Nachricht von der Kapitulation des belgischen Heeres wurde in Rom durch Sonderausgaben der Zeitungen bekannt. Sie bildet das Hauptgesprächsthema aller militärischen und politischen Erörterungen. Der Hauptschriftleiter der „Tribuna" stellt fest, daß der Entschluß König Leopolds der Epilog einer Schlacht sei, an deren Ausgang nach den französisch-englischen Niederlagen von Valenciennes, Boulogne und Calais niemand mehr gezweifelt habe. Ueber die unmittelbaren strategischen Folgen der belgischen Kapitulation bemerken die italienischen Militärsachverständigen, daß der letzte Widerstand hiermit um Lille in Bälde vernichtet sein werde. Der Zusammenbruch der Flandernfront müsse die Widerstandsmöglichkeiten der Westmächte auch in anderen Sektoren katastrophal vernichten. Hier werde Deutschland die ganze Küste zum unmittelbaren Angriff auf England, andererseits aber auch die jetzt in Belgien operierenden Truppen zu einem Angriff gegen Frankreich zur Verfügung haben. Deutschland kann, so schreibt ein Militärschriftsteller, in zwei verschiedenen Richtungen lawinenartige Aktionen entfesseln: Gegen Paris und gegen London. Aufsehen erregten in Italien der am Dienstagabend durch Presse und Rundfunk verbreitete Lagebericht des stets ausgezeichnet informierten Sonderkorrespondenten der Stefani-Agentur, der feststellte, die englischen und französischen Truppen hätten zur Zeit keinen anderen Ausgang zum Meer als den Hafen von Dünkirchen, der durch die massenhaft eingesetzte Luftwaffe in Brand geschossen sei. Die deutschen Truppen seien auf der Linie St. Omer—Lille—Roubaix zum Generalangriff vorgegangen. Während der Nacht zum Dienstag hätten verschiedene englische Abteilungen zwei Drittel ihrer Effektivbestände verloren. Die Stimmung der Bevölkerung in Frankreich, so schreibt der italienische Berichterstatter, sei beispiellos konsterniert. Die Nervosität der französischen Behörde lasse sich an den in diesem Ausmaß noch nicht dagewesenen Zensurstreichungen ablesen, die die Meldungen der Pariser Korrespondenten italienischer Zeitungen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten. Dem Vertreter des „Giornale d'Italia" in der französischen Hauptstadt wurden beispielsweise mehr als eintausend Worte aus einem einzigen Bericht gestrichen.

Stockholm:

„Englands Schicksalsstunde schlug"

Die gesamte schwedische Oeffentlichkeit steht im Zeichen der belgischen Kapitulation, die durch die gewaltigen Erfolge der deutschen Armeen erzwungen wurde. Die Haltung König Leopolds fordert da und dort die Frage heraus, warum König Haakon von Norwegen nicht den gleichen Mut gefunden habe. Die Wutausbrüche Reynauds und Churchills machten auf die hiesige Oeffentlichkeit einen denkbar schlechten Eindruck. Die Stockholmer „Nya Dagens Allehanda" erklärt in einem Leitartikel zur belgischen Kapitulation, daß die von den Franzosen und Engländern hervorgerufenen gewaltsamen Zerstörungen an belgischem Leben und Eigentum sehr groß seien. Die Kluft zwischen dem König und seinen Ministern sei offenbar durch den Kampf entstanden, alle Kraft, über die Belgien noch verfüge, für die Alliierten zu opfern. Die schwedische Zeitung fährt fort: „Für Deutschland enthält das Geschehen einen großen strategischen Gewinn. Der Weg zu den Kanalhäfen ist offen und die Möglichkeiten für die eingekreisten französischen und englischen Armeen sind noch weiter eingeengt." An anderer Stelle betont das schwedische Blatt: „Englands Schicksalsstunde hat geschlagen. Auch für Frankreich bedeutet die belgische Kapitulation nicht mehr und nicht weniger als ein großes Unglück. Die Lage für die Alliierten ist so ernst wie nur möglich, und die Initiative ist dauernd auf Deutschlands Seite. Die Entscheidung ist näher gerückt."

Madrid:

„Sichere Niederlage der Demokratien"

Die Meldung über die Waffenstreckung der belgischen Armee hat in ganz Spanien wie eine Bombe eingeschlagen. Wenn auch die Presse zu ausführlichen Kommentaren noch keine Zeit fand, so erkennt man doch an der Aufmachung der Nachricht, welche Bedeutung diesem Ereignis beigemessen wird. Spanien hat die deutschen Waffentaten stets zu würdigen gewußt und ihnen große Bewunderung gezollt. Mit größter Spannung harrt man der weiteren militärischen Entwicklung, die nach der Ansicht Spaniens, das aus eigener Kenntnis der deutschen Schlagkraft immer an deren Sieg glaubte, mit einer vernichtenden Niederlage der Westmächte enden muß. Für die Rundfunkrede des englischen Statthalters in Frankreich haben die Spanier nur ein Achselzucken. Daß die belgischen Truppen sich noch in letzter Minute weigerten, sich für die Geldsackinteressen Churchill—Reynaud—Pierlot und Genossen zu opfern und dem englischen Expeditionskorps den Rücken für seinen Run zum Kanal zu decken, hat in Madrid große Genugtuung erweckt. In der gesamten Madrider Presse wird Spaniens Neutralität als die männliche Haltung eines Volkes charakterisiert, das nach heldenhaften Kämpfen seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung bringt. Francos Neutralität habe mit dem Pazifismus, dem „Schrecken der Feigheit und der Lepra der Väter" nichts zu tun.

England in der Zange

Unsere Karte veranschaulicht die überaus gefährliche Lage, in die England durch die Besetzung von Calais durch deutsche Truppen gekommen ist. Bedenkt man dazu, daß auch an der norwegischen Gegenküste deutsche Geschwader bereitstehen, so erkennt man die gewaltige Zange, in die der Urheber dieses Krieges geraten ist. Der Zweifrontenkrieg, den England uns durch gekaufte Vasallen aufzwingen wollte, ist für die Insel selbst zur fürchterlichsten Gewißheit geworden. (OKW-Weltbild-Glese M.)

Flandernschlacht auf dem Höhepunkt

Neue glänzende Waffentaten aller Wehrmachtsteile

DNB Führerhauptquartier, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Flandern und in Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. In scharfem Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engeren Raum zusammen, in dem auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und stehen zehn Kilometer vor Brügge und vor Thourout. Thielt wurde durchschritten und die dort befindliche starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestürmt.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa vier- bis fünfhunderttausend Mann die Waffen gestreckt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbefestigungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Schelde-Kanal überschritten. Orchies und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Major Boehme, hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. La Bassée, Merville, Hazebrouck und Bourburg-Ville sind in deutscher Hand. Die Luftwaffe belegte die nach Zeebruegge, Nieuport, Ostende und Dünkirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hafenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben.

In Dünkirchen ist die Hafenbrücke zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erhielt ein feindlicher Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfront wurden einzelne, mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein neun hiervon durch den Schützen Bringforth. Südlich Cariguan wurden unsere Stellungen verbessert und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 91 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie 11 abgeschossen. Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört, 23 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Auch im nördlichen Norwegen griff die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodö wurden ein Sender zerstört, ein zweiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 28. Mai gelang es einem Schnellboot, auch noch einen schwerbeladenen feindlichen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

MARCHIVUM

Er weiß alles

Pinienförmig blaute eine Tabakwolke über dem Stammtisch, um den sich vier ältere Herren gruppiert hatten. Ihren strahlenden Gesichtern sah man an, daß sie über die Erfolge unserer Wehrmacht ehrlich begeistert waren. Jetzt lüfteten sie ein Thema, das eine Knackmandel zu bergen schien. Die Augenbrauen wölbten sich, die Blicke wurden durchdringend, als wollten sie einen dicken Geheimnisschleier durchleuchten.

„Ich könnte Ihnen da etwas erzählen", meinte einer der Stammtischgäste, „aber ..." Dabei legte er warnend den Finger über die Lippen. „Ein guter Freund mit zuverlässigen Verbindungen hat's mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut. Also unsere moderne Waffe, von der jetzt so oft die Rede ist, besteht aus ..."

Weiter kam der „Verschwiegenheits-Siegelbrecher" nicht. Sein Nachbar unterbrach ihn unwillig: „Ist ja Mumpitz! Da bin ich ganz anders unterrichtet! Und mein Gewährsmann muß es doch wissen, wo er ..."

„Erzählen Sie doch! Ueber so was muß man sich doch informieren!"

„Also passen Sie auf! Zuerst spukt die Artillerie ganz dicke Brocken. Dann ..."

„Kann nicht stimmen", schob der erste „Fachmann" sein Bierglas zur Seite. Er schickte sich an, auf einen Bierfilz einen korpulenten Bunker aufzuzeichnen. „Bitte schauen Sie her, so ist die Geschichte!"

Der Gastwirt, der von der Theke aus gelauscht hatte, trat an den Tisch. „Kinder", schob er jedem einen Korn hin, „laßt doch das Rätselraten! Man muß nicht alles wissen wollen! Freuen wir uns an dem Mut und der gewaltigen Erfolge unserer Truppen. Wie sie das machen und womit sie die Bunker aufknacken, überlassen wir getrost der Führung! Wie sie's macht, ist's bestimmt richtig. Das haben wir jetzt doch wohl schon gemerkt. Wenn es Zeit ist, schenkt sie uns klaren Wein ein. Vorläufig habe ich euch einen Korn auf meine Rechnung eingeschenkt, damit euch die Zeit nicht lang wird. Und nun wohl bekomm's!" ff.

Feldpostsendungen schützen!

Zahlreiche Feldpostsendungen mit Liebesgaben an Empfänger, die versetzt, verwundet, vermißt oder aus anderen Gründen nicht mehr der angegebenen Feldpostnummer zugeteilt sind, müssen an den Absender zurückgesandt werden. — Solche Sendungen erhalten die Absender infolge der Hin- und Rücksendung häufig beschädigt und mit verdorbenem Inhalt zurück. Dies kann vermieden werden, wenn der Absender die Sendung für diesen Fall dem Truppenteil zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stellt. — Es wird durch einen Vermerk etwa folgenden Inhalts erreicht: „Wenn unzustellbar, zur Verfügung des Truppenteils", damit wird nicht nur wertvolles Volksgut vor dem Verderben geschützt, sondern es erhält auch mancher Soldat eine Liebesgabe, den sonst keine erreichen würden.

Kriegsbilder werden gesammelt

Bei der Heeresfilmstelle Spandau-Ruhleben ist eine Bildersammlung eingerichtet worden, bei der Bilder aller Art vom Kriege gesammelt, geordnet, zur Ausbildung, Geschichtsschreibung und sonstigen Zwecken des Heeres ausgewertet, aufbewahrt und auf Anfordern ausgeliehen werden. Das Oberkommando des Heeres äußert hierzu in einer Verfügung die Bitte, Bilder und Schmalfilme, die von der Truppe oder einzelnen Heeresangehörigen an der Front gemacht worden sind und die taktischen oder dokumentarischen Wert haben — besonders auch Geländeaufnahmen —, der Heeresfilmstelle zur Verfügung zu stellen. Es kommen dafür nur wirklich gute und wertvolle Aufnahmen in Betracht. Von diesen Bildern ist möglichst das Negativ, das nach Gebrauch zurückgesandt wird, oder eine gute Kopie mit genauer Angabe von Tag und Ort der Aufnahme, mit Beschreibung des Inhaltes des Bildes und mit Angabe der Anschrift und der Feldpostnummer des Absenders unmittelbar an die Heeresfilmstelle einzusenden.

Es geht auch ohne Verzierung ...

Die Stadt Mannheim befreite die Denkmäler von unnützem Beiwerk

Die Stadt Mannheim hat schon seit Wochen laufend einen ansehnlichen Beitrag zur Metallspende gegeben. Und trotzdem ist man heute noch bestrebt, überall Umschau zu halten, wo unnütz erscheinende Bronzegegenstände sich befinden. Es ging manchmal nicht so leicht, diese Säuberung durchzuführen. Da mußten die Fachmänner, die schon einige Erfahrung gesammelt hatten, herbei, um ohne Beschädigungen das Metall abzunehmen. Viele städtische Gebäude haben bei dieser Reinigungsaktion nicht selten an Gradlinigkeit gewonnen, nachdem der Zierrat aus alter Zeit beseitigt war. Unser Denkmal im Schloßhof, das ja später einmal einen anderen Platz erhalten soll, ist nun ebenfalls seiner Beiwerke ledig geworden. Am Sockel haben einige Tage hindurch die Männer mit Hammer, Meißel und Sägen geschafft, die Reliefs und auch den Jüngling und den Löwen beseitigt. Es war nicht leicht, die zentnerschwere Last zu entfernen, aber der Flaschenzug war ihnen ein Helfer. Die Zuschauer, die unbedingt wissen wollten, daß Kaiser Wilhelm denselben Weg, wie der Zierrat unter ihm gehen sollte, sind heute davon überzeugt, nachdem Pferd und Reiter noch wohlbehalten dort stehen, daß man nur das Beiwerk der Metallspende opferte.

Reliefs und Figuren werden entfernt — Aufn.: Fritz Haas.

Hilfesuchende erhalten Auskunft

Umfangreiches Arbeitsgebiet des DRK: Kriegsgefangenenfürsorge und Vermißtensuche

In den wichtigen Sonderaufgaben, die das Deutsche Rote Kreuz im Kriege zu erfüllen hat, gehört auch die Tätigkeit im Dienst der Kriegsgefangenenfürsorge, der Vermißtensuche und Kriegerverluste. Im Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes findet sich eine besondere Amtsstelle hierfür mit dem Titel „Der Sonderbeauftragte des Deutschen Roten Kreuzes". In diesem Amt, das von DRK-Generalhauptführer Grüneisen geleitet wird, laufen alle Fäden zusammen, die mit der für alle Hilfesuchenden besonders wichtigen Kriegsaufgabe des DRK im Dienst der Kriegsgefangenenfürsorge, Vermißtensuche und Kriegerverluste zu tun haben.

Wenn auch die beiden Genfer Abkommen vom 27. Juli 1929, das „Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen", und die dritte Fassung der „Genfer Konvention" zum Schutze der Verwundeten und Kranken, die beide vom Deutschen Reich 1934 ratifiziert worden sind, in erster Linie die Staaten selber, also amtliche Organe des Staates und der Wehrmacht zur Durchführung verpflichten, so ist hierbei doch in weitem Umfange die Mitwirkung der nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz in dem Abkommen vorgesehen. Dies betrifft vornehmlich auch das Kriegsgefangenen-Abkommen. Es handelt sich insbesondere um § 79 dieses Abkommens, nach welchem das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf eine Zentralauskunftsstelle über die Kriegsgefangenen aller im Kriege befindlichen Mächte einzurichten hat. Ihr entspricht die deutsche Wehrmachtsauskunftstelle. Das Deutsche Rote Kreuz seinerseits unterrichtet die Angehörigen von Kriegsgefangenen sofort und von Amts wegen.

Diese Nachrichtenübermittlung ist eine der wichtigsten Aufgaben des „Sonderbeauftragten des Deutschen Roten Kreuzes". Die umfangreiche Wirksamkeit dieses Amtes wird dadurch aber bei weitem nicht erschöpft. Denn zahllos laufen hier die Anfragen von Angehörigen ein, die Vermißte suchen, vornehmlich in Zusammenhang mit dem Feldzug in Polen. Tausende volksdeutscher Soldaten, die zum Dienst in der polnischen Armee gezwungen waren, suchen ihre Angehörigen im ehemaligen Polen, ihre Väter, Mütter und Geschwister, die größtenteils Haus und Hof verlassen und flüchten mußten oder verschleppt oder gar heimtückisch ermordet wurden. Hinzu tritt die Suche nach Vermißten der anderen Kriegsschauplätze. Alles das fordert vom Amt des „Sonderbeauftragten des DRK" in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht mit den Dienststellen im ganzen Reich und mit den Beratungsstellen der NSDAP eine Arbeitsleistung, deren Umfang ständig wächst.

So sehr aber auch das enorme Arbeitspensum und die Erfüllung der hier an das DRK herantretenden Anforderungen wenigstens technisch erleichtert werden mag, so sind doch jene Fälle zahllos, in denen die Herstellung der Verbindung zwischen Suchenden und Gesuchten und die Suche nach Vermißten vor denkbar großen Schwierigkeiten steht. Denn oft fehlen in den Angaben, die von den Suchenden über die Vermißten oder Gesuchten gemacht werden können, jegliche wirklich greifbaren und verläßlichen Hinweise, die einen Ausgangspunkt bilden könnten. In überaus vielen Fällen sind daher angestrengte, unermüdliche Nachforschungen notwendig, um die Wünsche der Anfragenden und Hilfesuchenden zu erfüllen, die natürlich manchmal recht ungeduldig auf gute Nachrichten hoffen, ohne alle jene Schwierigkeiten übersehen zu können, die beiseite geräumt und bewältigt werden müssen, ehe das Ziel erreicht ist. Mögen aber auch oft erhebliche Hemmnisse zu überwinden sein, sei es bei der Suche nach Vermißten oder sei es auch in der Betreuung von deutschen Kriegsgefangenen — um so rastloser ist das Bemühen, überall dort zu helfen, wo das Deutsche Rote Kreuz durch seine Sonderstellung Erleichterungen zu schaffen vermag. Gerade hier ist eine Aufgabe gegeben, die dem ehrenamtlichen Einsatz der Männer und Frauen ein befriedigendes und fruchtbares Arbeitsfeld bietet, wie es dem eigentlichen Wesen des DRK entspricht.

Was Sandhofen berichtet

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die Versammlung der Ortsgruppe Sandhofen im „Morgenstern"-Saal. Als Redner konnte der Stellvertreter des Hoheitsträgers Pg. Fenzel den Wiener Stoßtruppredner Zettl begrüßen. Die begeisterte Rede gipfelte in dem Bekenntnis zum Glauben an den Führer. In diesem Glauben schöpfen wir die Kraft, die uns für die Aufgaben der Arbeitstage stärkt. Für die musikalische Gestaltung des Abends hatte das Orchester der NSDAP unter Leitung von Pg. Weidinger durch flotte Märsche und das Engellandlied Sorge getragen.

Die Sammelaktion für Altpapier hatte in Sandhofen ein schönes Ergebnis.

Das Spargelwetter der letzten Tage ließ das Ernteergebnis ansteigen. Die Spargelernte hat jedoch in diesem Jahre nicht alle Erwartungen erfüllt, denn die kühlen und nassen Tage wirkten hemmend auf das Wachstum und die Güte.

Die Tabakpflanzen werden nun als Setzlinge von den Frühbeeten genommen und geradlinig auf die Felder gepflanzt. Man verwendet dazu die frühen Morgenstunden. Bis zu 20 000 Pflanzen werden mitunter im Zeitraum eines Tages versetzt.

Besser sehen - gut aussehen
Platz PRÄCISA Brillen
Optiker Platz im Kaufhaus

Wir gratulieren!

30jähriges Ehejubiläum. Die Eheleute Willi Gräser und Frau Lina, Mannheim-Waldhof.

Ein Asozialer und Arbeitsscheuer

Rückfälliger Dieb vor dem Richter / Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Es war nicht leicht, diesen aus einer ungepflegten Riesenmähne neugierig in den Gerichtssaal schauenden 27jährigen Angeklagten gesellschaftlich einzuordnen. Die Staatsanwaltschaft mußte sich schon mehrfach mit Wilhelm Lang, einem Mannheimer, befassen. Bettel-, Betrugs- und Diebstahlsstrafen stehen auf seiner Strafliste.

Schlechte Erbanlagen zeichneten seinen moralisch minderwertigen Charakter aus. Als Zweiundzwanzigjähriger beging Willi einen Kameradendiebstahl. In der Folgezeit entpuppte er sich als Fahrradmarder. Das Schöffengericht bescheinigte Lang in dem letzten Urteil, daß er beim nächsten Rückfall im Zuchthaus landen werde und sich auf dem Wege in die Sicherungsverwahrung befinde. Diese Warnung schreckte ihn ebensowenig, wie sämtliche verbüßten Freiheitsstrafen. Er stahl aus Hang.

Wie in seinen früheren Verfahren, verlegte der Angeklagte sich auch in diesem Prozeß aufs Leugnen. Selbst bei der Gegenüberstellung versuchte er, seine Tat in Abrede zu stellen.

Am 20. Oktober hatte ein junger Arbeitskamerad seinen Regenmantel zum Trocknen aufgehängt. Willi bemerkte dies und verließ seine Arbeitsstelle unter Mitnahme dieses Mantels. Er wurde nicht erwischt. Am Silvester erfolgte der zweite Diebstahl. Diesmal nahm der Angeklagte aus einer Aktentasche einen Geldbeutel mit 3,15 Reichsmark Inhalt. Er wurde aber bald darauf verhaftet. Trotz der Feststellungen blieb Lang hartnäckig bei seinem Leugnen und legte sogar Haftbeschwerde ein. Erst später legte er ein Geständnis ab.

Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich hielt Willi Lang für schuldig, charakterisierte ihn als einen gewohnheitsmäßigen und gefährlichen Verbrecher. Er wurde als Fahrradmarder gekennzeichnet, dann griff er wieder zu seiner alten Methode, Arbeitskameraden zu bestehlen. Die milde Beurteilung dieses Unverbesserlichen hatte das Gegenteil erreicht. Der Anklagevertreter unterstrich die Ausführungen des Gerichtsarztes, Medizinalrat Dr. Trappmann, der Lang als asozial und arbeitsscheu bezeichnete, einen Schwachsinn feststellte, aber die Verantwortlichkeit trotzdem bejahte. Jede Hoffnung, diesen Menschen wieder auf geordnete Bahnen zurückzuführen, sei aussichtslos. Für die Verteidigung war es schwer, Gründe zu finden, die ihm wenigstens die Sicherungsverwahrung ersparten.

Die Strafkammer fällte folgendes Urteil: Willi Lang aus Mannheim wurde wegen zweier im Rückfall begangener Diebstähle zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem bejahte das Gericht die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten und ordnete aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die Sicherungsverwahrung nach Strafverbüßung an.

Dr. Colin Roß spricht!

Nachdem infolge technischer Schwierigkeiten Dr. Colin Roß am 27. Mai in Mannheim im Musensaal nicht sprechen konnte, ist es dem Deutschen Volksbildungswerk gelungen, den Redner für Sonntag, 2. Juni, für einen Vortrag zu gewinnen. Die Veranstaltung findet am Sonntagvormittag in den „Alhambra"-Lichtspielen statt.

Für die verwundeten Soldaten

Die Partei vergißt sie nicht

Daß die Partei die verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten nicht vergißt, darüber konnten wir schon oft aus Anlaß der vielen Besuche berichten. Die Soldaten haben sich stets herzlich gefreut, daß die Bewegung auch an sie denkt, wenn sie das Krankenbett hüten müssen. Gerade bei seinem kürzlichen Besuch erkundigte sich Kreisleiter Brust nach dem Befinden fast jedes einzelnen und fragte auch nach den Wünschen. Kaum waren die kleinen Anliegen der Soldaten in den Ortsgruppen bekannt geworden, da bemühte man sich eifrig, die Wünsche restlos zu erfüllen. So hat die Ortsgruppe Käfertal-Süd, deren Ortsgruppenleiter Parteigenosse Gavran ist, ein Beispiel dafür geboten, daß alle gerne helfen, den verwundeten Soldaten ihr Los zu erleichtern. In ganz kurzer Zeit war im schönen Ortsgruppenheim in der Rüdesheimer Straße eine Menge von Geschenken beisammen. Da hatten die Frauen dieser Ortsgruppe die schönsten Gläser mit sterilisiertem Obst gestiftet, lange Reihen stärkenden Weines, ja sogar Sekt standen auf dem großen Tisch. Daneben viele Kleinigkeiten, Keks, Backwaren und vieles andere.

Und unsere verwundeten Soldaten werden sich herzlich gefreut haben, daß ihre Wünsche so schnell und in so reichem Maße erfüllt wurden. Die Ortsgruppen der Partei aber werden die Männer auch fernerhin nicht vergessen, die die Heimat verteidigten und jetzt in den Lazaretten von ihren Verwundungen geheilt werden. —s.

Aufschlußreiche Naturwanderung

Der Betrachtung von Fauna und Flora der Rheinniederung bei Neuhofen diente die naturkundliche Heimatwanderung, die der hiesige Verein für Naturkunde am Sonntag gemeinsam mit der Pollichia veranstaltete. Unter Führung der Fachkundigen, Prof. Kinzig, Ammersbach und Schäfer führte diese Wanderung von Rheingönheim nach dem Neuhofer Altrhein und von da nach der Rehhütte und dem Limburgerhof. Die Witterung begünstigte die erfolgreichen Beobachtungen, die aufschlußreiche Ergebnisse erbrachten.

So konnte in der Vogelwelt festgestellt werden, daß der Sumpfrohrsänger eher Getreiderohrsänger genannt zu werden verdiente, da er nicht im Sumpf, sondern vielmehr — wahrscheinlich in Anpassung an die Kulturstepe — im Getreide haust. Im Spalt eines Zwetschgenbaumes traf man auf eine Weidenmeise, die sich samt ihren fünf Jungen vom Männchen füttern ließ. An Raubvögeln kreisten schwarze Milane in der Luft. Ketten von Stockentenerpel leben dagegen getrennt und kümmern sich nicht mehr um ihre Enten und Jungen. Auf dem Gebiet der Flora begegnete man auf Wiesen vielfach den verschiedensten Teepflanzen und Heilkräutern, darunter namentlich Salbei und Ajuga. Die Rheinniederung stellt hier ein Mischgebiet aus Pontischen, Mediterranen und Atlantischem Gebiet dar. Fast alle Pflanzen des Atlantikums sind in diesem strengen Winter erfroren. Auch bei den Kulturpflanzen sind große Schäden festzustellen gewesen, so unter den Pfirsichen — merkwürdigerweise jedoch nicht den sehr frühen — unter den Wallnußbäumen, den Rosenbäumchen und anderen.

Wie früher auch im Dossenwald zwischen Rheinau und Friedrichsfeld vorkommend, entdeckte man auf der Wanderung auch die seltene, unter Naturschutz stehende Pflanze stipa penata, das schöne Federgras mit dem langen, federartigen Blüten- bzw. Fruchtstand.

Nach beendigter Wanderung, während der es so viel Interessantes auszutauschen gab, daß die Stunden wie im Fluge dahinzogen, wurde auf das gemeinsame Ziel der beiden naturkundlichen Vereine hingewiesen und die Nützlichkeit des sehr befruchtenden Erfahrungsaustausches für beide Seiten betont, wodurch der allseitige Wunsch nach weiteren gemeinsamen Wanderungen laut wurde.

DAS BILLIGE
Verdunkelungsrollo
Anker
FINDEN SIE IN GROSSER AUSWAHL BEI KAUFSTATTE MANNHEIM

Standesamtsbezirk Mannheim-Rheinau aufgehoben. Eine Anordnung des Innenministers über die Aufhebung des Standesamtsbezirkes Mannheim-Rheinau und dessen Zuteilung zum Standesamtsbezirk Mannheim-Neckarau findet sich im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

29. Mai

Sonnenaufgang:	5.12 Uhr
Sonnenuntergang:	21.33 Uhr
Mondaufgang:	2.03 Uhr
Monduntergang:	13.19 Uhr
Letztes Viertel:	2.40 Uhr

MARCHIVUM

Spitzensportler und Arbeitsdienst

Berlin, 28. Mai. Es ist nicht überall in Sportkreisen bekannt, daß Spitzenkönner und leistungsfähige Nachwuchssportler (Männer und Frauen), die ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen müssen, einem Arbeitsdienstlager zugewiesen werden können, in dem sie Gelegenheit haben, auch während dieser Dienstpflicht zu trainieren. Solche Wünsche müssen aber rechtzeitig, möglichst drei Monate vor der Einberufung über die Sportbereiche der Sportabteilung der Reichssportführung übermittelt werden. Die Reichssportführung wird dann bei der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes alles weitere veranlassen. Ist erst eine Einberufung zu einem anderen Arbeitsdienstlager erfolgt, dann ist eine Versetzung zu einem anderen Arbeitsdienstlager nur in ganz besonders gelagerten Fällen und auch nur sehr schwer bei der Reichsleitung des RAD zu erreichen.

Posen erhält ein großes Schwimmbad

Posen, 28. Mai. Die deutsche Aufbauarbeit im Osten geht auch auf dem sportlichen Gebiet mit dem besten Erfolg weiter. Posen, die Hauptstadt des Gaues Wartheland, erhält ein großes Schwimmbad, das mit den besten Anlagen des Reiches einen Vergleich aufnehmen kann. Auf einem Gelände von 25 Morgen Größe, das auch ein Strandbad umfaßt, ist ein Schwimmbad mit drei Bassins der Mittelpunkt. Das Hauptbassin entspricht in seiner Anlage allen sportgerechten Anforderungen. Eine Tribüne hat für 2000 Zuschauer Raum. Die Anlage wird ein Schmuckstück der Stadt sein und von dem deutschen Aufbauwillen Zeugnis ablegen.

Bei der Italien-Rundfahrt gewann der Italiener Volpi die neunte Teilstrecke von Terni nach Arezzo (183 Km.) in 5:22:44 Stunden. Da das Feld ziemlich geschlossen war, gab es im Gesamtergebnis keine Veränderung.

*

Der Norweger Erling Kaas, der vor acht Tagen im Stabhochsprung über 4,00 Meter kam, schaffte am Sonntag in Oslo 4,10 Meter und stellte damit seine Europa-Jahresbestleistung auf.

Waldhof trägt Endspiele in Mannheim aus

Das Spielverbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben

E. Mannheim, 28. Mai. Eine für den Badischen Bereichsmeister Sportverein Mannheim-Waldhof hocherfreuliche Nachricht hat uns heute erreicht: In Mannheim darf wieder gespielt werden. Das seit einigen Wochen für größere sportliche Veranstaltungen ausgesprochene Spielverbot ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben und den Vereinen die Austragung ihrer laufenden Meisterschaftsspiele gestattet worden. Aus naheliegenden Gründen bleibt jedoch das Mannheimer Stadion nach wie vor für Großveranstaltungen vorerst gesperrt.

Hieraus ergibt sich, daß der Sportverein Mannheim-Waldhof, der am nächsten Sonntag in Frankfurt gegen Kickers Offenbach sein letztes Auswärtsspiel bestreitet, ab 9. Juni drei Heimspiele austragen kann. Das erste Spiel am 9. Juni sieht Kickers Stuttgart in Mannheim zu Gast.

Ist es den Waldhöfern möglich, ihre Mannschaft in der derzeitigen Besetzung weiterhin stellen zu können, dann bestehen berechtigte Hoffnungen auf einen Gruppensieg. Jedenfalls wird Mannheim in den nächsten Wochen die großen Spiele zu sehen bekommen, die man im Geiste schon langsam entschwinden sah, da man annehmen mußte, daß Waldhof auf einem auswärtigen neutralen Platz die Rückspiele auszutragen haben würde.

Zunächst gilt es jedoch gegen die Offenbacher gut zu bestehen und, wie die Frankenthaler mit einem 5:6-Sieg am vergangenen Sonntag bewiesen haben, ist der Südwestmeister auch zu Hause nicht unschlagbar.

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Die bisherigen Deutschen Meister seit 1921

Mannheim, 28. Mai. Mit den ersten Ausscheidungskämpfen nimmt am 2. Juni der Wettbewerb um die Kriegs-Handballmeisterschaft seinen Anfang, die in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse nach dem Pokalsystem durchgeführt wird. Der Meister der letzten drei Jahre, der MTSA Leipzig, ist in diesem Jahre nicht beteiligt, wie überhaupt auch sonst durch den Kriegszustand insbesondere bei den Vereinen der Wehrmacht und der Polizei einschneidende Veränderungen die Entscheidungen in den Sportbereichen beeinflußt haben.

In den letzten Jahren haben die Endspiele um den Meistertitel vor 30 000 bzw. 35 000 Zuschauern stattgefunden. Im Vorjahre gab es die erste Großdeutsche Meisterschaft, die zugleich die neunte vollwertige Meisterschaftsentscheidung war. In den Jahren von 1921 bis 1930 haben nämlich die Deutsche Turnerschaft und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, die beide das Handballspiel pflegten, getrennt ihre Meisterschaftsspiele durchgeführt. Erst vom Jahre 1931 ab führten dann die beiden Verbände eine Deutsche Meisterschaft zusammen durch. Nach der Bildung des NSRL und der Schaffung eines Reichsfachamtes Handball setzte dann die große Weiterentwicklung ein.

Die seit dem Jahre 1931 ausgetragenen Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft brachten folgende Ergebnisse:

1931	Pol.-SV Berlin—TV Krefeld Oppum	12:5
1932	Pol.-SV Weißenfels — TV Herrnsheim-Worms	8:2
1933	SV Waldhof-M'heim—Pol.-SV Burg	7:5
1934	Pol.-SV Darmstadt—Spielvgg. Fürth	9:7
1935	Pol.-SV Magdeb.—Hindenb. Minden	10:8
1936	Hindenburg Minden—MTSA Leipzig	7:5
1937	MTSA Leipzig—SV Waldh.-M'heim	5:4
1938	MTSA Leipzig—MSV Weißenfels	6:5
1939	MTSA Leipzig—Lintforter SV	6:4

Die Sieger in den Handballmeisterschaftsspielen der Verbände vor dem Jahre 1931 waren folgende Vereine:

Deutsche Turnerschaft: 1921 TSV Spandau 1860, 1922 TSV Spandau 1860, 1923 Turu Düsseldorf, 1924 TV Seckbach Frankfurt am Main, 1925 Turngesellschaft Stuttgart, 1926 Polizei-SV Rastatt, 1927 Polizei-SV Rastatt, 1928 TV Chemnitz-Gablonz, 1929 TV Friesenheim, 1930 TV Friesenheim.

Deutsche Sportbehörde: 1922 bis 1927 Polizei-SV Berlin, 1928 Deutscher Handball-Club Berlin, 1929 bis 1930 Polizei-SV. Berlin.

HJ-Bann 171 sucht seinen Meister

Am Sonntag beginnt die Rückrunde der Fußballer

P. Mannheim, 28. Mai. Auch in diesem Jahre gelangt die Meisterschaft des HJ-Bannes 171 im Fußball zum Austrag. Zur Zeit ist man dabei, die letzten Vorbereitungen für die am nächsten Sonntag beginnende Rückrunde zu treffen. Wir geben deshalb einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Ablauf der Spiele.

In der Abteilung 1 hält der Bannmeister des letzten Jahres, Sportverein Mannheim-Waldhof trotz Abgabe von Spielern an die aktiven Mannschaften mit der tapferen Jugendelf der TSG Plankstadt punktgleich die Spitze.

In Abteilung 2 führt die Jugend des VfR Mannheim mit klarem Vorsprung vor dem übrigen Feld.

Die Bannfachwarte Eppel und Schmetzer und der derzeitige Bannführer Müller können mit den Leistungen ihrer HJ-Fußballer zufrieden sein. Es müssen schon gute Leistungen gezeigt werden, denn neben der Bannmeisterschaft gilt das Interesse auch noch der Gebietsmeisterschaft und schließlich soll auch die Jugend des Bannes 171 eine gute Bannauswahl stellen, die für die Spiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft vorgesehen ist.

Der kommende Sonntag bringt folgende Spiele:

Abteilung 1: SV Waldhof — Viktoria Wallstadt; Amicitia Viernheim — 07 Mannheim; Viktoria Neckarhausen — TSG Plankstadt.

Abteilung 2: VfR Mannheim — FV Oftersheim; SC Käfertal — Alemannia Rheinau; Germania Friedrichsfeld — FV 09 Weinheim.

HB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Putzfrau u. Alleinmädchen für Oststadtwohn. gesucht. — Baur, Gluckstraße 5, Ecke Augusta-Anlage. Fernsprech. 444 25

Fräulein im Maschinenschr. bewandert, z. Aushilfe gesucht. Zuschriften u. 7546 B an den Verlag.

Halbtagsmädch. oder Stundenfrau sauber, ehrlich, für 2—3 Stund. tägl. sofort gesucht. — P 4, 10, 2 Trepp.

Gesucht: 12 J. alt. Knabe od. Mädchen zu 2 älter. Leuten geg. Vergütung. Franz Jos. Kunz, Schönbrunn 162, b. Ettlingen.

Suche für sofort ordentliches **Zim.-Mädchen** für Geschäftshaus. Seckenheimerstr. 56 1 Treppe, Hack.

Wiederverkäuf.(innen) gesucht für Haushaltartikel. Leichte Verdienstmöglichkt. Fernruf 241 00.

Zu vermieten

5 Zimmer Küche u. Bad, 84.ℳ sofort zu vermiet. (Nähe Marktplatz) Angeb. u. 7456 B an den Verlag.

Zimmer schön möbliert, an berufst. Herrn auf sofort oder 1. 6. zu vermieten. — C 4, 2, 4. Stock.

Zimmer gutmöbl., m. Bücherschr. u. Schreibtisch, Nä. Friedrichsbrücke—Ring auf 1. 6. zu verm. Haupt, K 2, 11, pt.

Großes, gut **möbl. Zimmer** (Bettcouch), sep. Eing., elektr. Licht, Badben., usw. am Parkring an berufst. Frl. auf 1. od. 15. 6. zu vermiet. (Selbstbedien.) — Anfr. u. 7579 B an den Verlag.

Frdl. möbl. Zim. sonnig, m. Balkon an soliden Herrn sofort zu vermiet. Max-Josef-Str. 24 3. Stock rechts.

Sch. möbl. Zim. sofort zu vermiet. C 4, 20, 2. Stock.

Möbl. Zimmer billig zu vermiet. M 7, 21, 1 Tr. lks. bei Voll.

Möbl. Zimmer separat, zu vermieten. F 2, 12.

Wohnschlafzim. möbl., mit Zentr.-Heizg., fl.W., zum 1. 6. zu vermiet. Schäfer, Qu 7, 26 2 Treppen.

Gutmöbl. Zimm. fl. Wass., Zentralheizung, in gutem Hause sof. zu vermieten b. Hipner, K 1, 17 b.

Gutmöbl. Zimm. an soliden Herrn zu vermieten. — A 3, 5, 4. Stock.

Zimmer schön u. sonnig, zu vermiet. Reichardt Seckenheimerstr. 14 Anzus. 19—21 Uhr.

Wohnungstausch

Wohngs.Tausch 2-Zimmer-Wohng. geg. 1 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7593 B an den Verlag.

Mietgesuche

Zimm. u. Küche od. gr. leer. Zimmer v. berufstät. Frl. ges. Zuschrift. unter Nr. 7536 B an den Verlag.

Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten, gut möbl. 1—2 Treppen hoch, m. Kochgelegenh. von ält. Ehepaar gesucht. Angeb. u. 7539 B an den Verlag.

Einf. Zimmer mit 2 Betten von Vater u. Sohn v. sofort gesucht. Angebote unt. 7611 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer groß, sauber, zu verm. Stamitzstr. 9 1. Stock links.

Gutmöbl. Zimm. auf 1. 6. zu verm. Mies, N 7, 1 a.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmöbl. Zimm. von ruh. Ehepaar (Buchhalter) ges., auch Neckarau. Zuschriften u. 7553 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer von Reichsbahnbeamten in Mh.-Oststadt od. Neckarst. gesucht. Angebote unter Nr. 7502 B an den Verlag.

Zu verkaufen

Nähmaschine Decker, gebr., bill. zu verk. Knubsen A 3, 7 a.

Komplett. Bett zu verkauf. Gillar, Speyerer Str. 22.

Da.-Pelzmantel (mittl. Fig.), 1 P. Damenhalbschuhe (Wildled., 39), u. 1 Wäschemangel, alles fast neu, zu verkauf. Adresse z. erfr. u. 7540 B im Verlag dies. Blatt.

2 Matr.Schoner zu verk. Wittich, Pflügersgrundst. 6

Marquise fast neu, preisw. zu verk. Bahnhofsplatz 3, 1 Tr. Anzuseh. bis 11 Uhr

2 Bettstellen mit Matratzen u. Waschtisch zu verkaufen. Wunsch, Untermühlaustr. 33

Weg. Auflösung des Haushaltes Komod., Bett, Sofa Vertiko, Wäscheschränkchen, Tisch, Stühle, Schrank, 2 Schrankgrammophone zu verkauf. Anzus. bei Fr. K. Steger, R 3, 2 a.

Pol. Bettstelle mit Matratze, sehr guterhalt., zu verkaufen. Langerötterstr. 75, 2. St. l.

Kinderwagen u. Herr.-Lederjacke z. verkauf. Adresse zu erfr. u. 7564 B im Verlag d. Bl.

Vogelhecke zu verkauf. 1.50 h, 1,10 br., 57 cm tf. massiv geb., Maria Ihm, Schwetzingen Karlsruherstr. 4, parterre links.

Gasbadeofen „Junker" guterh., zu verkaufen. — L 14, 18, 4. Stock.

Bettstelle Holz, eil. Kinderbett mit Matratz., Teppich 3×4 Mtr. lila gebr., abzugb. Kalmitstraße 5.

Radio Netzempfäng. 4 R. zu vrk. b. Legrum B 1, 12, 2. Stock.

2 Betten, Birke poliert, mit Roßhaarmatratzen, Bettzeug u. Nachtschränkchen, Chaiselongue mit Decke, Damenzimm., eich. Büfett u. Dipl.-Schreibtisch zu vk. Zu erf. Ruf 41518

Wohlm.-Appar. fast neu, sowie Bettstelle mit Rost u. Matratze billig zu verkauf. Klein, Beethovenstraße 8.

Schnellwaage neuw., Ladentheke Ladenlampe, Eisschrank mit Glasaufsatz u. versch. zu verkauf. Kohl, Wallstattstraße 11.

Seide-Georgette schwarz, fast 7 m, für 30 ℳ zu verkf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 7608 B im Verlag.

Damen-Armbanduhr m. Glieder, Walzgold, zu verkaufen. Angeb. u. 7587 B an den Verlag.

Kb. Kastenwagen braun, gut erhalt., zu verkauf. Kleine Wallstattstraße 10, bei Lambrecht.

Bettstelle modern, mit Rost Nachttisch zu verkf. Schanzenstraße 11, bei Pohle.

Staubsauger neu, 120 u. 220 V. best. Fabr., zu vk. Fernruf 248 73.

Billig zu verk.: 3 Stühle, 1 weiß. Schuhschrank, eine Rolle Dachpappe, 20 m Gartendraht, 25 m Stacheldraht, 1 Partie Schuhmacherleist., 1 Handfeuerlöscher, 1 rd. Tischchen, 1 Spiegel weiß. B 6, 2, 3. Stock.

Kaufgesuche

Sportkorbwag. modern, zu kaufen gesucht. 2. Spindler, Uhlandstr. 37a

Kinderkorbwag. auch Kastenwagen, guterhalt., sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7557 B an den Verlag.

Schw.-wß. Kleid guterh., Gr. 40/42 zu kaufen gesucht. Ebenso guten Gabardinemantel gegen dunkl. Mantel zu tauschen ges. Angeb. u. 7551 B an den Verlag.

Elektr. Hauswasserpumpe guterhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 7548 B an den Verlag.

Kl. Eisschrank zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 7541 B an den Verlag.

Damenrad guterh., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7543 B an den Verlag.

Nähmaschine gebrcht., zu kaufen gesucht. Zuschrift. unter Nr. 7562 B an den Verlag.

Kinderbett gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unt. 7563 B an den Verlag.

Kindersportwag. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 75 200 BS an den Verlag.

Klavier sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Marke u. Preis unt. Nr. 7605 B an Verlag.

Radio billig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7584 B an den Verlag.

Damenrad gut erhalt. sowie Nähmaschine (versenkbar) zu kaufen gesucht b. Wagner Kleinfeldstr. 36 IV.

Damenfahrrad gut erhalt., gebr., zu kaufen gesucht. Ang. u. 30102 BS an den Verlag.

Gasherd guterh., zu kaufen gesucht. Fernruf Nr. 252 98.

Marsch- oder Reitstiefel Größe 43, guterh., zu kaufen gesucht. Preisangeb. erw. u. Nr. 30 104 BS an den Verlag.

Tiermarkt

Schäferhund Rüde, bildmerkr., zu verk. Zu erfr. unter Nr. 7574 B im Verlag d. Bl.

Verloren

Damenmantel (Gabardine) mit Inhalt v. Sandhofen b. Wasserwerk v. Rückwanderer verlor. Abzug. geg. Belohn. auf d. Fundbüro.

Von Meerfeldstr. Nr. 22 bis Windeckstr. goldene **Halskette** mit Anhäng., mit 2 Fotogr. verlor. Abzug. geg. Bel. Meerfeldstraße 22, 2. Stock rechts.

Großes goldenes **Ehrenzeichen der NSDAP** Nr. 42 807 verlor. Abzug. im „HB."

Entflogen

Wellensittich hellgrau, entflogen. Abzug. geg. Belohng. zw. 17—18 Uhr bei Rohn, Augartenstr. 107.

2 Wellensittiche hellblau u. dunkelblau, mit Ring a. Bein, entflogen. Abzug. geg. Bel. Wupperstr. 14 ptr. Langerötter Gebiet.

Zugeflogen

Kanarienvogel zugeflogen. Abzuhol.: Schwetzinger Str. 148, 1 Tr. r.

Tauschgesuche

Kohlenbadeofen neu, geg. Gasbadeofen, neu o. neuwertig, zu tausch. Käfertal, Nebenstraße Nr. 19.

Leica Standard Elt. 1:3,5 zu verk. od. geg. gutes Radiogerät zu tausch. gesucht. G 2, 7, parterre.

Verschiedenes

Gewindeschneid. Whitworth ¼ bis 1½ Zoll, l. Lohn wird noch angenommen. M. Münde, Brühl (Bad.)

60jährige Frau wünscht sof. unabhängig. Freundin. Zuschr. u. 7583 B an den Verlag.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht FG 3b Mannheim
Für die Angaben in () keine Gewähr
Mannheim, den 25. Mai 1940

Neueintragungen:

A 2272 **Gärtnerei Kocher, Mannheim** (Am Friedhof 15). Offene Handelsgesellschaft seit 25. Mai 1940. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Fritz Kocher und Mathias Kocher, beide Gärtnereibesitzer in Mannheim-Feudenheim.

Veränderungen:

A 1283 **Julius Arnold Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim** (D 7 Nr. 13, Kohlengroßhandlung). Sitz: Saarbrücken. Die Einlage des Kommanditisten ist erhöht. Die gleiche beim Amtsgericht Saarbrücken erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 189 vom 17. August 1939 veröffentlicht.

A 1992 **Heinrich Kling Mälzerei Kommanditgesellschaft, Schriesheim.** Die Prokura des Friedrich Förster ist erloschen.

B 13 **Süddeutsche Drahtindustrie Aktiengesellschaft, Mannheim-Waldhof.** Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat gemäß §§ 12 ff. der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar 1940 (RGBl. I S. 191) die Direktoren Heinz Lücke und Eugen Zetter, beide in Mannheim, zu Verwaltern für die Aktiengesellschaft bestellt.

B 29 **Etablissements Hutchinson (Compagnie Nationale du Caoutchouc), Mannheim,** Zweigniederlassung, Sitz Paris. Die Prokuren von Raymond Lanzov, David Zrion und Ernest Dumont sind erloschen. Die Prokuren von Julius Karg und Hermann Mast sind dahin geändert, daß jeder von ihnen mit einem andern Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

B 255 **Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim** (-Neckarau). Die Prokura von Fritz Hanack ist erloschen. Alfred Lemke, Dr.-Ing. Chemiker, Mannheim, hat derart Prokura, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied vertretungsberechtigt ist.

B 427 **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Mannheim, Mannheim** (P 3, 1/2), Zweigniederlassung, Sitz: Hamburg. Durch Hauptversammlungsbeschluß vom 30. März 1940 ist die Satzung in § 1 Aenderung der Firma in Commerzbank Aktiengesellschaft geändert worden. Die Firma der Zweigniederlassung lautet jetzt: Commerzbank Aktiengesellschaft Filiale Mannheim. Die gleiche im Handelsregister des Hauptsitzes erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Berlin Nr. 107 vom 9. Mai 1940 veröffentlicht.

B 458 **Gebrüder Bender Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim** (Neckarvorlandstr. 31—33, Kühlhaus- und Eisfabrikbetrieb). Emil Schütterle, Mannheim, hat derart Prokura, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem andern Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

B 55 **J. Münch & Co. Fernverkehr Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. Februar 1940 ist der Sitz der Gesellschaft nach entsprechender Abänderung des § 1 des Gesellschaftsvertrags nach Bensheim a. d. B. verlegt worden.

Erloschen:

B 257 **Gärtnerei Kocher Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. April 1940 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde auf die zwischen den Gesellschaftern neuerrichtete offene Handelsgesellschaft unter der Firma Gärtnerei Kocher in Mannheim. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht ein Recht auf Befriedigung haben.

Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 24. Mai 1940 wird der Standesamtsbezirk „Mannheim-Rheinau" mit Wirkung vom 1. Juni 1940 aufgehoben und dem Standesamtsbezirk Mannheim-Neckarau zugeteilt.

Der neu gebildete Standesamtsbezirk Mannheim-Neckarau umfaßt nunmehr die Ortsteile Neckarau und Rheinau mit folgender Begrenzung:

Im Norden die Reichsbahnlinie Mannheim-Heidelberg einschließl. des Bahnkörpers,

im Osten die derzeitige Grenze des Standesamtsbezirks Friedrichsfeld, beginnend am Bahnwartshaus westlich der Steinzeugwarenfabrik, durch den Dossenwald bis zur Gemarkungsgrenze,

im Süden die Gemarkungsgrenze bis zum Rhein,

im Westen der Rhein bis zur Speyerer Straße, diese entlang bis zum Neckarauer Uebergang.

Der Standesbeamte dieses Bezirks hat seinen Dienstsitz im Rathaus Neckarau (Rheingoldstraße 14).

Mannheim, den 28. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister.

Heu- und Oehmdgrasvergebung im Luisenpark

am Donnerstag, den 30. Mai, 8 Uhr, (Zusammenkunft in der Hildastraße am Goetheplatz) und im Schloßgarten am Samstag, den 1. Juni, 8 Uhr (Zusammenkunft an der Sternwarte) gegen Barzahlung.

Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung findet am Donnerstag, 30. Mai 1940, von 15—15.45 Uhr im Schulhaus hier statt. Sämtliche 1939 in Edingen und auswärts geborenen Kinder, die zur Verabreichung der 2. und 1. Vigantolflasche noch nicht erschienen sind, sind unverzüglich vorzustellen. Auch dann, wenn sie noch keine schriftliche Einbestellung erhalten haben.

Edingen am Neckar, 27. Mai 1940

Der Bürgermeister

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 30. Mai ab 13.30 Uhr im HJ-Heim statt.

Ladenburg

Lebensmittelkartenausgabe

Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 3. Juni bis 30. Juni 1940 werden in nachstehender Reihenfolge auf dem Städt. Wirtschaftsamt — Domhof — ausgegeben:

Am Mittwoch, 29. Mai: A—D von 8—12 Uhr, E—G von 14—17 Uhr; am Donnerstag, 30. Mai: H—K von 8—12 Uhr, L—M von 14—17 Uhr; am Freitag, 31. Mai: N—S von 8 bis 12 Uhr, Sch—St von 14—17 Uhr; am Samstag, 1. Juni: T—Z von 8—12 Uhr.

Vom Montag, 27. Mai, bis Dienstag, 4. Juni, bleibt das Wirtschaftsamt für Anträge aller Art geschlossen.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind sofort an die Lebensmittelhändler abzugeben.

Die oben aufgeführten Abholungszeiten sind unbedingt genau einzuhalten.

Ladenburg, den 27. Mai 1940

Der Bürgermeister

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 30. Mai 1940, nachmittags 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine „Groma",
1 Schreibmaschine „Stoewer Rekord" mit Tisch
1 Radioapparat „Staßfurt"

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Grüninger, Gerichtsvollzieher

Mieten und Vermieten

2-3 Zimmer und Küche zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6293BS an den Verlag

Wohnungstausch
Geboten: versch. 4—5-Zimmer-Wohnungen mit Bad, Mans. u. Zubehör, gute Lage. Gesucht: versch. 3-Zimmer-Wohnungen mit Bad, Mans. und Zubehör, gute Lage. Schriftliche Angebote an:
Immobilienbüro M. Geisel
Mannheim, N 7, 7

Singer-Nähmaschine neu, mit elektrisch. Antrieb, 220 Volt tragbar, zu verkf. **Steinbach,** Schwetzinger Str. Nr. 109.

Schönes geräumiges Lager m. 4 Büroräumen (evtl. auch als Wohn.) auf 1. Juli d. J. zu vermieten. Näh. Fernsprecher 591 41, Hausapparat 258.

Piano neu und gespielt **Arnold** Mannheim, N 2, 12.

In den **Städtischen Kindergarten** in der Schillerschule, Windeckstraße 112, können noch Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen täglich von 8—16 Uhr bei der Kindergartenleiterin.

Der Oberbürgermeister.

MARCHIVUM

Zu Hans Makarts 100. Geburtstag

Als dem Kunstkritiker Pecht in München beim Besuch des Pilotty'schen Ateliers ein junger Mann auffiel mit ein paar glühenden, funkelnden Augen, wie er sie nur bei Ludwig Tieck und Delacroix gesehen zu haben meinte, sagte Meister Pilotty: „Der hat ein merkwürdiges koloristisches Talent; der wird noch von sich reden machen." Und so kam's auch! Selten machte ein aufstrebendes Talent so viel von sich reden, als Hans Makart.

Der am 29. Mai 1840 zu Salzburg Geborene, Sohn eines Aufsehers im Schloß Mirabell, war 1858 von der Wiener Akademie als gänzlich untalentiert entlassen worden. Im nächsten Jahre nahm ihn jedoch der berühmte Pilotty in seine Schule auf, in der er bis 1865 arbeitete, bald einer der hervorragendsten Schüler seines Lehrers. Großartig war der Erfolg der in Rom entworfenen, mit fast fieberhafter Schnelligkeit gemalten „Pest in Florenz" (1868), noch virtuoser als die „modernen Amoretten", eine ursprünglich zur Dekoration seines Ateliers bestimmte Improvisation teils unbekleideter, teils ganz modern kostümierter und frisierter Kinder und halbwüchsiger Mädchen. Diese beiden Gemälde verliehen Makarts Namen zuerst europäischen Klang. — 1869 erfolgte die Berufung nach Wien, wo ihm auf Staatskosten ein Atelier eingerichtet wurde.

Im Gegensatz zu seinem Lehrer beschränkte sich Makart, der keine Geschichte malen wollte, auf die beabsichtigt inhaltlose schöne Dekoration. Selbst seine großen Historienbilder sind nichts als der sinnlichen Pracht der Farbe zuliebe erfundene Stilleben, aus denen Menschen auftauchen, phantastische Variationen über geschichtliche Themen ohne den geringsten Anspruch auf historische Wahrheit. Alle Wirkung ist abgestellt auf die Farbe, die im Lauf der Jahre freilich durch zu reichliche Verwendung von Asphalt an Leuchtkraft eingebüßt hat, infolge unsolider Schnellmalerei sogar vielfach abgeblättert ist.

Aber dieser geborene Dekorateur hat nie eine einheitliche monumentale Dekoration schaffen dürfen; die Vollendung des einzigen Auftrags dieser Art, die Ausmalung des Wiener Hofmuseums, verhinderte am 3. Oktober 1884 der Tod. Das scheinbare Zuviel an Genialität, das aus seinen Bildern auf uns zuströmt, verschloß bereits seinerzeit nicht die Augen für seine Schwächen: den Leichtsinn der Zeichnung, das fehlende seelische Leben. „Makart hat freilich vor andern Künstlern das Recht, ungestraft zu sündigen. Es ist seine Spezialität!", schrieb schon damals ein boshafter Beurteiler. Nicht der Kunsthistoriker, sondern der Kulturhistoriker ist dazu berufen, über Hans Makart das letzte Wort zu sprechen. Ernst Fischer-

„König Oedipus" in neuer Fassung

Uraufführung in Darmstadt

Bereits im vergangenen Jahre konnte Roman Woerner als kluger Uebersetzer von Sophokles „Antigone" im Hessischen Landestheater erfolgreich vor die Oeffentlichkeit treten. Mit der Neufassung der Tragödie „König Oedipus" gab Woerner nun eine neue, gültige Probe seines Könnens: Auch dieses Werk wußte er geschickt von allem Ueberflüssigen zu befreien, den Text entsprechend zu straffen und vor allem der Sprache inneren Schwung zu leihen. Dabei vermied der Uebersetzer jeden verletzenden Eingriff in das Kerngefüge des Dramas, und er erzielte im Ganzen gesehen, eine Fassung, die mit den bestechendsten Vorzügen ausgestattet ist, die nicht zuletzt auch den Wert der Dichtung in das rechte Licht rückt. Unter der zuchtvollen Regie Jochen Poelzigs (hervorragend seine Führung der Sprechchöre!) waren Wolfgang Engels (Oedipus), die Münchener Schauspielerin Ruth Trumpp (Jokaste), Walter Segler (Kreon), Hans Brackebusch (Teiresias) und manche andere noch, eindrucksvolle Deuter des Geschehens. Max Fritzsche hatte ein weiträumiges und stilvolles Bühnenbild entworfen, eine fein angepaßte Musik schrieb Hanns Avril. Am Schluß starker und anhaltender Beifall.

Hans Pott.

Aufführungen mit Orchester

Prüfungskonzert der Musikhochschule

Strenglinig und klar im Aufbau nahm Martin Jensen, ein Studierender der Dirigentenklasse Rasberger, das Concerto grosso d-moll von Vivaldi. Ausgezeichnet war das Concertino besetzt. Jensen hinterließ den Eindruck ausgesprochener Musikalität. Er wird allerdings seine Dirigiertechnik noch weitgehend entwickeln und von mancher Gespreiztheit und Manier befreien müssen. Das war auch bei der ansprechenden Begleitung zum Klavierkonzert A-dur von Mozart, das Maria Schmittler (Kl. Laugs) mit glänzend durchgebildeter Virtuosität und schöner Einfühlung wiedergab, festzustellen. Als reizvolle Seltenheit gab es das geistreich humorvolle Capriccietto für vier Pauken und Streicher. Mit virtuoser Technik und feinem ausgeprägtem rhythmischem und dynamischem Gefühl gab Werner Voigts (Kl. Krenz) das schikanös geschriebene Solo wieder. Mit Ueberlegung und klarer, übersichtlicher Gestik dirigierte Wolfgang Münch (Kl. Rasberger). Er brachte mit dem freudig musizierenden kleinen Hochschulorchester auch die Begleitung des Beethovenschen Violinkonzertes, das der begabte und aussichtsreiche Nachwuchsgeiger Helmut Heller spielte, zu schöner Wirkung. Dr. Carl J. Brinkmann.

Neuer Film:

„Frau nach Maß"

Wenn alles in Ordnung geht, dann hat jeder Ehemann einmal seine Braut geheiratet. Das ist üblich so und durchaus normal. Einen Fall gibt es aber, wo das Ganze umgekehrt ist, wo der Ehemann seine Braut irrtümlicherweise zur Frau nahm. Diesen Fall hat Helmut Käutner (nach einem Bühnenstück von Eberhard Foerster) in seinem Film „Frau nach Maß" konstruiert. Christian, von Beruf Oberspielleiter, läßt Annemarie kurz vor der Hochzeit wieder laufen, weil sie zum Theater will und er keine Schauspielerin sondern eine Hausfrau braucht. Sie aber, weil sie ihn doch liebt, tritt ihm ein zweites Mal, jetzt jedoch anders, nämlich als „Hausfrau", geartet, entgegen: sie gibt sich als ihre Zwillingsschwester Rosemarie aus, die er dann auch prompt heiratet. Das geht so lange gut, als Christian das Häuslätzchen nicht auf die Nerven geht. Jedoch, als ihm Annemarie wieder einmal in ihrer wirklichen Gestalt gegenübertritt, betrügt er Rosemarie mit ihr — allerdings erst, nachdem er vorher den ganzen Schwindel durchschaut hat und nun seinerseits, wie sie vorher ihn, er sie auf den Arm nimmt. Am Schluß: eitel Theater- und Liebesfreud.

Durchs Ganze weht Theaterluft. Das ist alles recht witzig und lustig, auch sehr, sehr pikant aufgemacht, so daß man seine helle Freude an dem amüsanten Werkchen hat. Unmöglichkeiten zählen dabei nicht — man nimmt sie in Kauf, um der fröhlichen Stimmung willen. Recht gut gefällt dabei Leny Marenbach in der Doppelrolle der Anne- und Rosemarie, auch Hans Söhnker bereitet durch seine gute Laune viel Freude. Die anderen Rollen sind ebenfalls vorzüglich besetzt, so daß man mit dem Werk, das Helmut Käutner selbst inszeniert hat, sehr zufrieden sein darf. Eine spritzige Musik schrieb Norbert Schultze dazu. (Ufa-Palast.)

Helmut Schulz

Blick übers Land

Schaffende Frauen als Erntehelferinnen

Badische Werkfrauen melden sich zum Erntedienst

Eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Heimat ist die unbedingte Sicherstellung der Volksernährung, ist die umfassende Fürsorge für die lückenlose Einbringung der Ernte. Unzählige der in der Landwirtschaft tätigen Männer sind zur Fahne geeilt; unseren Bauersfrauen aber ist es bei allem Fleiß unmöglich, allein ohne wirksame Hilfe die gewaltige Erntearbeit restlos zu leisten. Den Landfrauen zu helfen und damit sich in den Dienst des Volksganzen zu stellen, ist nun Ehrenpflicht aller Frauen und Mädel. Es ist überaus erfreulich, feststellen zu können, daß die Frauen und Mädel in unserem Grenzgau sich freudig bereit erklären, auch auf diesem Kampfabschnitt um Deutschlands siegreiche Zukunft die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen. So haben sich jetzt schon bei der DAF-Gauwaltung Baden, Abteilung Frauen, viele Frauen und Mädel, unter ihnen auch ganze Werkfrauengruppen, zum Erntedienst angemeldet.

Ein Karlsruher Betrieb teilte der Gauwaltung mit, daß sich seine elf Frauen starke Werkfrauengruppe geschlossen zum Erntedienst meldet, und weiterhin haben die 57 Werkfrauen eines südbadischen Großbetriebes sich ebenfalls geschlossen zur Verfügung gestellt. All diese Frauen und Mädel opfern bereitwilligst ihren Urlaub ganz oder doch mindestens zu einem Teil, um in die von der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft errichteten Erntedienstlager zuteilen und von dort aus täglich in einen Bauernhof zur Erntehilfe zu gehen. Insgesamt stehen sechs Lager in den schönsten Gegenden unseres Heimatgaues zur Verfügung. Die Teilnahme am Erntedienst kann sich auf eine oder mehrere Wochen erstrecken. Unterkunft und Verpflegung sind frei.

Jede Frau und jedes Mädel ist in diesen Lagern willkommen. Schon im Vorjahr haben sich viele gemeldet und hatten dies bestimmt nicht zu bereuen. Denn nicht nur, daß es gerade für die Stadtfrauen gesund ist, einmal draußen in Gottes freier Natur zu werken, nicht nur, daß sie im Erntedienst sich kameradschaftlich näher kommen und den richtigen Begriff vom hohen Wert der Bauernarbeit erhalten: all die Frauen und Mädel, die im Erntedienst standen, sind erfüllt von dem stolzen Bewußtsein, an einer besonders verantwortlichen Stelle ihrem Volk gedient und damit zum deutschen Endsieg beigetragen zu haben. Und das war ihnen fraglos die größte Genugtuung.

Im Jahre 1940 muß noch weit mehr als je zuvor alles darangesetzt werden, um die Ernte restlos zu bergen. Jede Frau und jedes Mädel muß sich darüber klar sein, daß Erntedienst Ehrendienst am Volk ist, daher werden alle Angehörigen der Werkfrauengruppen von der Deutschen Arbeitsfront aufgerufen, sich spätestens vierzehn Tage vor dem gewünschten Termin des Einsatzes bei der Führerin ihrer Werkgruppe zu melden.

Diamantene Hochzeit

Heidelberg. Im St.-Anna-Pflegeheim, wo sie ihren Lebensabend verbringen, begehen am 29. Mai die Eheleute Friedrich August Grün und Frau Rosa, geb. Heinzelmann ihre Diamantene Hochzeit.

Mord und Selbstmord

Pforzheim. Sonntagfrüh hat hier der 32jährige verheiratete Einwohner Rentschler seinen 18jährigen Stiefsohn mit dem Beil im Bett erschlagen. Rentschler war mit einer um fünfzehn Jahre älteren geschiedenen Frau verheiratet. Als diese ihn verließ und zu ihrem ersten Manne zurückkehrte, sann Rentschler auf Rache. Nun hat er den von seiner Frau in die Ehe mitgebrachten jungen Geist, mit dem er übrigens sehr gut zusammengelebt hatte, ermordet. Nach der Tat beging der Mörder Selbstmord durch Erhängen.

Vermißt

Pforzheim. Die 67 Jahre alte Ehefrau Anna Metzger, geb. Schmidt, wird seit 23. Mai vermißt. Sie irrt vermutlich in der Umgebung umher.

Motorradunfall: Zwei Tote

Landel. Der Lenker eines Motorrades mit Beiwagen verlor nachts am Bahnübergang der Hindenburgstraße die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr hart auf den Randstein. Dabei wurden der Führer und der Soziusfahrer herausgeschleudert und auf der Stelle getötet.

Tod für Plünderer

Kaiserslautern. Zum Tode verurteilte das Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Zweibrücken beim Landgericht Saarbrücken den 21jährigen Zweibrückener Wilhelm Herr wegen Plünderung im freigemachten Gebiet. Während seiner Beschäftigungszeit am Westwall hatte er im freigemachten Gebiet mehrfach gestohlen.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim. Im „Kronen"-Saal wurden im Rahmen eines Heimabends 40 Mädchen in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft eingewiesen. Die Jugendgruppenführerin, Frau Becker, richtete herzliche Worte an die jungen Mädchen, die sich in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung gestellt haben und ermahnte sie, stets treu zur Sache zu stehen. Durch die derzeitige Frauenschaftsführerin Frau Moos wurden den Mädchen dann die Ehrennadeln überreicht. Frau Philippi wurde zur Organisationsleiterin ernannt. Frau Weller gab praktische Ratschläge für die Hausfrauen.

Eine 21jährige Frau aus Ladenburg, die hier als Spargelstecherin tätig ist, hatte, bevor sie nach Lampertheim kam, in ihrem bisherigen Arbeitsbetrieb von ihren Kolleginnen ein Jäckchen, ein Paar Schuhe und fünf Mark gestohlen. Sie wurde hier der Tat überführt.

Viernheimer Nachrichten

Freie Wochentage im Gastwirtsgewerbe. In einer Besprechung mit dem Kreisbeauftragten für das Gastwirtsgewerbe wurde eine Vereinbarung mit den hiesigen Gaststätten in der Art getroffen, daß an vier Wochentagen bis Freitag jeweils an einem Tage verschiedene Wirtschaften geschlossen werden. Für die Speisewirtschaften mit ihren täglichen Abonnenten gilt diese Vereinbarung nicht. Diese Regelung ist allseits begrüßt worden.

Alle Hilfe der Gemeinschaft! In diesem Zeichen steht die in diesen Tagen für die NSV einsetzende Werbung neuer Mitglieder. Dieselbe richtet sich insbesondere an alle die Familienangehörigen, die in Arbeit und Lohn stehen und dadurch auch ihren Teil zur Hilfe des Nächsten beitragen können. Der Ortsgruppenleiter tritt an die Einwohnerschaft in dem Sinne heran, daß es nicht genügt, wenn in einer Familie mit mehreren Verdienern nur der Vater der NSV angehört, sondern ein jeder Volksgenosse, der einen auskömmlichen Verdienst hat, muß es als eine Ehrenpflicht betrachten, der großen NSV-Hilfsgemeinschaft anzugehören.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Luser-Verlag, Wien-Leipzig

22. Fortsetzung

Stefan zog die Augenbrauen zusammen und spielte zerstreut mit einer Zigarette, die vor ihm auf dem Tisch lag.

Warum ist es also schief gegangen? fragte er ablenkend.

Weil sie es glücklich gemerkt haben.

Stefan sprang nun auf und war plötzlich wieder ganz in der Gegenwart der Stunde. Aus dem düsteren Schatten war nackte Wirklichkeit geworden. Er sah Leopold mit einem kaum verborgenen Entsetzen an.

Und was sagst du so?

Angst? fragte Leopold spöttisch.

Nein, das nicht, gab Stefan abweisend zur Antwort und versuchte seine Erregung zu meistern.

Leopold lehnte sich laut lachend im Stuhl zurück.

Es sieht mir ganz so aus.

Erspar' dir deinen Hohn, schrie Stefan, sag' mir lieber, was jetzt geschehen soll.

Was jetzt geschehen soll? Ha, wie sich das anhört. Das Geld ist weg, und wir können uns ein anderes Gewerbe suchen. Du fragst, als ob du gestern auf die Welt gekommen wärst.

Das ganze Geld ist weg? fragte Stefan bestürzt.

Wenn man andere hineinlegen will, kommt es eben manchmal vor, daß man selbst hineinfällt, sagte Leopold gelassen.

Stefans Hände zuckten unbeherrscht über die Tischplatte. Mühsam nahm er die Zigarette auf, steckte sie zwischen die Lippen und hielt die auf und nieder tanzende Flamme eines Streichholzes darunter. Leopold sah das Schwanken und konnte ein vergnügtes Grinsen nicht verbergen.

Du wirst es noch einmal weit bringen, spottete er.

Stefan kniff die Augen zusammen und dachte über den Hohn mit finsterer Entschlossenheit nach. Es war bitter, daß er Lopold im Grunde seines Herzens recht geben mußte. Er zitterte. Wegen des verlorenen Geldes? Nein, weil sein Herz schlug und weil das Blut unruhig bis in die Schläfen hinauf pochte. Es war ein seltsames, unruhiges Gefühl, das ihn mit schaurigen Ahnungen überfiel und ihn mit Angst vor seinem eigenen verlorenen und dunklen Weg erfüllte. Und so wollte er es zu Geld bringen, ein sorgloses Leben führen und seine Verachtung die Menschen fühlen lassen? So wollte er sich über Gesetz, Recht und Ordnung hinwegsetzen und über den Alltag und seine armselige Last triumphieren, wenn ihn schon jetzt bei einem so kleinen, lächerlichen Unfall der ersten großen Unternehmung die Angst packte und das Gewissen an ihm zehrte, so, immer noch so, wie er als kleiner Knabe vor einem verbotenen Tun, vor ein paar gestohlenen Aepfeln und einer zerschlagenen Fensterscheibe zitternd gestanden hatte.

Was machen wir jetzt? fragte er plötzlich und blickte Leopold scharf an.

Ist deine elegische Anwandlung vorüber? Die Stimme von der anderen Seite des Tisches kam ebenso scharf zurück.

Rede endlich einmal vernünftig, sagte Stefan grollend und ungeduldig.

Ja, rief Leopold gedehnt und fing ein wenig zu lachen an, das ist ein Wort. Also reden wir vernünftig.

Ehe Stefan etwas erwidern konnte, griff Leopold, sein Lachen mit grimmiger Entschlossenheit steigernd, in die Tasche und schüttete den Inhalt auf den Tisch.

Ein kleines Häufchen Münzen lag armselig vor Stefan. Er blickte Leopold fragend an.

So schlimm ist es, sagte er mühsam.

Er suchte selbst in den Taschen, stand auf und wühlte eine Weile in der Schreibtischlade. Was er an Geld zusammenbrachte, war nicht viel mehr, als das, was Leopold besaß. Sie blickten einander an. Leopold blieb weiter gelassen und verlor seine Heiterkeit nicht, als er die aufsteigende Röte in Stefans Wangen sah.

Stefan wandte sich von ihm ab. Es schien ihm unbegreiflich, daß der Lahme mit solcher Sicherheit diesem Schicksal trotzte. Er ging langsam zum Fenster. Es war gegen Mittag. Unter ihm wogte auf der blechen Straße ein Strom von Menschen. Droschken und Straßenbahnen rumpelten vorüber. Ein Lastfuhrwerk polterte krachend über das Pflaster. Er legte mit einem seufzenden Atemstoß die Stirn gegen die Scheibe. Das Glas kühlte sein heißes Gesicht. Plötzlich kam ihm ein Gedanke, der sich würgend auf seine Kehle legte. Er kehrte sich mit einem Ruck um.

Und die Wechsel, schrie er in das Schweigen. Seine Stimme war so heiser und fremd, daß er selbst vor ihrem Klang erschrak.

Es ist sehr freundlich, daß du dich nach den Wechseln erkundigst, sagte Leopold mit schneidendem Hohn. Sie sind in zwei Wochen fällig, und wenn wir sie nicht bezahlen können, wird Herr Kronhuber seine Hypothek zurückverlangen, und Frau Meyer wird ohne Zweifel darauf bestehen, daß man ihr den Hausanteil wieder überschreibt. Ich rechne, daß wir insgesamt, Leopold zählte langsam seine Finger und sah Stefan von unten her an, nun, sagen wir neun Monate erhalten.

Stefan kam wieder in die Mitte des Zimmers. Sein Gesicht war blaß geworden.

Oho, schrie Leopold warnend und richtete sich vom Stuhl auf. Er hielt sich am Tisch fest und tastete mit der anderen Hand nach der Krücke, die am Schrank lehnte. Sein lahmer Fuß schleifte am Boden. Dann wandte er sich näher zum Tisch und streckte die Hände aus, zu Fäusten geballt, so, als wolle er über den anderen herfallen.

Ich habe dich gewarnt. Ich habe es nicht gewollt, brach es schreiend aus ihm hervor.

Seine Adern schwollen an der Stirn und ein halb schluchzender, halb ächzender Laut entwich seinem Mund. Er trat noch einen Schritt Stefan zu. Der war von seiner empörten Aufwallung schon wieder in dumpfe Niedergeschlagenheit zurückgesunken. Er lehnte mit dem Rücken gegen den hohen Schrank, der die eine Wand des Zimmers ausfüllte, und schloß die Augen. Sein Atem kam schwer und keuchend zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. Ein leichter Stoß der Krückenspitze gegen die Brust ließ ihn auffahren. Sein Blick fiel auf das breite, ein wenig verzerrte Gesicht Leopolds. Die kleinen, schwarzen Augen ruhten gelassen, aber mit lauernder Tücke auf ihm. Das widerspenstige Haar wucherte schwarz über der zerfurchten Stirn. Warum war das Gesicht auf einmal so fremd? Kannte er es nicht, so weit er zurückdenken konnte? Ja, seit er den Lahmgeborenen das erstemal in der Schule verteidigt hatte, da Hohn und Uebermut der anderen über den Wehrlosen hergefallen waren. Seit sie in der seltsamen Werkstatt des alten Habersdorn draußen vor der Stadt Prügel und dunkle Lehren zusammen geduldig ertragen hatten. Seit sie frierend, zitternd und voll Angst in der Umgebung Holz und Werkzeug für den alten Tischler gestohlen hatten und es dafür am Abend eine Rede über die Welt gegeben hatte, die man betrügen müsse und vernichten, indem man ihre Gesetze mit Füßen trat. Es war eine düstere Lehre, zu der sie das Schicksal verdammte, und waren sie sich nicht zuerst, beide erschauernd, des Doppellebens des alten Habersdorn bewußt geworden, der in der verlotterten Werkstatt saß und der Welt das Theater eines armen Tischlers vorgaukelte, während er Reichtümer aus nächtlichen Beutezügen, betrügerischen Geschäften und unbarmherzigem Wucher zog.

Leopold hustete und schlug ungeduldig mit der Krücke auf den Boden. Aber Stefan hörte es nicht. Hinter seinen geschlossenen Lidern taumelte ein seltsamer Reigen von Bildern. Eine Faust hielt sein Herz umschlossen. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn. Er preßte die Fäuste im Rücken gegen den Schrank, daß das Holz knackte und die Knöchel ihn schmerzten.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stellenanzeigen

Bilanzsicherer Buchhalter

der auch im Steuerwesen bewand. ist, **sofort gesucht.**

Bevorzugt wird vorhergegangene Praxis im Baubetrieb. Verlangt wird selbständiges, flottes Arbeiten. Hilfskräfte vorhanden. Angebote mit Gehaltsforderungen erbeten unter **M. H. 4503** an **Ala Anzeigen A.-G. Mannheim.**

Kleinere chem.-techn. Fabrik sucht zum Vertrieb ihrer Reinigungs- u. Pflegemitt. **seriösen, tüchtigen**

Reisevertreter

der bei Krankenhäusern, Sanatorien, Städt.-Industrie und einschlägigen Betrieben mit gutem Erfolg arbeitet. Angebote unter Nr. 124 652 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erb.

Chemische Fabrik sucht zum baldigen Eintritt

KONTORISTIN

möglichst mit Kenntnissen in der Buchhaltung. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschrift. erbeten unter Nr. 30339 VS an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Bedeutende Bettfedernfabrik sucht für sofort

Buchhalterin

(Bilanzkenntnisse erwünscht) in ausbaufähige Stellung. - Nur erste Kräfte finden Berücksichtigung. Handgeschriebene Bewerbungen mit Referenzen und Lichtbild sind zu richten unter Nr. 124 714 VS an den Verlag ds. Blatt.

Kohlengroßhandlung

sucht zum mögl. bald. Eintritt tüchtigen

Expedienten

Angebote unter Nr. 143 996 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Kontoristin

möglichst mit Fachkenntnissen, von **Kohlengroßhandlung** gesucht.

Angebote unter Nr. 143 997 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Zuverlässiger, tüchtiger

Meister

für Kohlenumschlagsbetrieb gesucht

Zuschriften unter Nr. 30313VR an den Verlag dieses Blattes.

Suchen zuverlässigen Mann

oder Schulentlassenen für leichten Botendienst. Deutsches Nachrichtenbüro, Mhm., Heinrich-Lanz-Str. 43

Wir suchen per sofort einen

Lagerarbeiter

und eine

Hilfsarbeiterin

Heinrich Ries, Komm.-Ges.

Mannheim, Meerfeldstraße 7

Junges, ehrliches und fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, tagsüber für klein., kinderl. Haushalt und Mithilfe im Geschäft sofort gesucht. Zu erfr. u. Nr. 124707B im Verlag

---

Wegen Verheiratung meines jetzig. langjähr. Mädchens suche ich für sofort oder evtl. später für kleinen zeitgemäßen Villenhaushalt mit 10jährigem Kinde

ein selbständiges, solides

Mädchen

das auch kochen kann. Vorzustellen nach telefonischer Anmeldung.

Frau Hermann, Mannheim, Schwarzwaldstr. 48, Ruf 26104

Wir suchen

Schlosser Klempner Dreher

Feinmaschinenbau

Weinheim, Paulstr. 22

Tüchtige

Maschinenarbeiter oder Schreiner

für Holzbearbeitungsmaschine sofort gesucht

Eduard Bühler, Mannheim-Seckenheim Säckinger Str. 14-18, Fernruf 47274

Jüngerer, zuverlässiger

Ausläufer

der stadtkundig ist und radfahren kann, für bald gesucht.

Gustav Scheid, O 4, 1

Rüst., zuverläss., verh. Mann für

Lagerüberwachung und Luftschutzwache

gesucht. Muß in vorhand. kleiner Werkswohnung ständig anwesend sein. K. O. Fenner, Rheinau, Rheinauistr. 108, Fernruf 482 55

Kräftiges Mädchen

für Teigwarenfabrik gesucht. Alphornstraße 13

Zur Mithilfe am Büfett wird ein

jüngeres Mädchen gesucht

Konditorei Hartmann, M 7, 12 a.

Junge, tüchtige

Kontoristin

und im Kohlenhandel erfahrener

Kontorist

von Kohlengroßhandelsfirma gesucht. Zuschriften unter Nr. 30314VR an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Servierfräul. gesucht

Weinhaus Bihlmaier, Keplerstr. 32

Tüchtige Schneiderin

von Damenschneiderei sofort in Dauerstellung gesucht.

M. Diggelmann, Meerlachstraße 29

Perfekte Friseuse

für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unter Nr. 7585 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Hausgehilfin

durchaus ehrl. u. fleißig, gesucht. Heger, Neckarau, Schulstr. 17

Tagesmädchen od. Monatsfrau

gesucht. Deike, O 7, 2.

Gesucht nach Heidelberg i. f. pünktl. Haush. kl., sehr zuverl.

Hausangestellte

im Kochen sorgfältig und erfahren, die auch Hausarbeiten übernimmt. Zuschriften unter Nr. 30340BS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Küchenmädchen

sofort gesucht.

Ratskeller, Ludwigshafen Bismarckstraße 46

Buchhalter

(Konto-Korrent) mit allen einschl. Arbeiten vertraut,

sucht sich zu verändern

Zuschriften unter Nr. 7596B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Anfängerin

16 J. alt, in ungekünd. Stellung, sucht Wirkungskreis als Stenotypistin. Leistung 150 Silben. Zuschr. unter Nr. 7528 B an den Verlag.

Erfahrene, selbständige

Verkäuferin

sucht Stellung in Metzgerei.

Angebote unter Nr. 7571BS an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Zuverlässiger

Kraftfahrer

sucht Stellung. Führerschein 1, 2 und 3. Zuschriften erbet. unter Nr. 7566B an den Verlag ds. Bl.

Intelligenter, strebsamer

Mann

mittl. Jahre, ehrl. und zuverlässig, mit gut. Zeugnissen, sucht Beschäftigung, bewandert in Lager- u. Büroarbeiten, auch guter Verkäufer. Zuschrift. unter Nr. 7568B an den Verlag erbet.

Kräftiger Junge

bisher im Labor tätig, sucht anderweitige Beschäftigung gleich welcher Art. Zuschrift. unter Nr. 7550B an den Verlag ds. Bl.

Kaufmann

mit 10jähr. Uebersee-Tätigkeit, span. und französ. Kenntnissen, z. Zt. als Kontingent-Sachbearbeiter tätig

sucht sich per sofort zu verändern

Zuschriften unter Nr. 7597B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Kauf und Verkauf

Eine Zugmaschine

in sehr gut. Zustande zu verkaufen. Heidelberg, Block 67, Steiger.

Ein Lastzug Fichten-Betonsprießen

3—5 m lang, 7 cm Zopf aufwärts sofort abzugeben. Friedrich Handuch, Hirschhorn am Neckar, Fernsprecher Nr. 28. (30343B

Sehr gut erhaltener

Kassenschrank

Standort Bruchsal, zu verkauf. Angebote Worms, Postfach 21

Zu kaufen gesucht: Guterh., komb.

Gas-Kohle-Küchenherd

ferner Gas-Badeautomat und klein. Heizofen. Gefl. Zuschriften erbeten unter Nr. 7607 B an den Verlag.

Zu verkaufen:

1. **Drehstrommotor** AEG., Type DK 1000/10, 15 PS, 220 V., 950 n
2. **Drehstrommotor** SSW., 11 PS, 220 V., 935 n
3. **Drehstrommotor** Scherch-Werke, Type KN 2, 2 PS, 220/380 V., 1440 n
4. **Gleichstrommotor** Bergmann, Type NM 2, 2 PS, 220 V., 1500 n
5. **Gleichstrommotor** SSW., 2 PS, 220 V., 1400 n
6. **Gleichstrommotor** ME., Type GD 17, 350 Watt, 35 Volt, 1500 n,

sämtliche gebraucht, 4 bis 6 geringfügig reparaturbedürftig. - Zu besichtigen bei Firma Klebe & Hartmann, Ludwigshafen, Friesenheimer Straße 71.

Kaufpreisangebote an: Rechtsanwalt Dr. Krämer, Mannheim, O 7, 10, als Konkursverwalter.

Rüfaka *macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil für Dein Kind!*

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Onkel, Schwager u. Schwiegersohn

Theodor Kautzmann

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 40 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Mannheim-Neckarau, den 29. Mai 1940.

In tiefer Trauer:

Elsa Kautzmann, geb. Sinn und Angehörige

Unser Gefolgschaftsmitglied

Adolf Stätter

Gefreiter in einem Panzer-Regiment

starb den Heldentod für Führer und Vaterland. Dem in der Blüte seines Lebens von uns gegangenen Mitarbeiter werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Schiffs- und Maschinenbau AG. Mannheim

---

Unser Gefolgsmann, Herr

Wilhelm Ziegeler

ist nach langer Krankheit gestern im 70. Lebensjahre gestorben. Er hat unserer Gesellschaft viele Jahre hindurch bis zu seiner Zurruhesetzung treue Dienste geleistet. Wir behalten ihn als pflichttreuen, lieben Arbeitskameraden in gutem Gedenken.

Mannheim, den 28. Mai 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der MANNHEIMER VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

Nach kurzer Krankheit wurde unser Arbeitskamerad, Herr

Friedrich Kircher

uns am 26. ds. Mts. durch den Tod entrissen. Der Verstorbene stand nahezu vier Jahrzehnte in unseren Diensten und erwarb sich durch seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit die vollste Wertschätzung seiner Mitarbeiter. Das Gedenken an ihn wollen wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 28. Mai 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der EICHBAUM-WERGER-BRAUEREIEN A.G.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters

Georg Kleber

Oberbauinspektor

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank seinen Berufskameraden der Stadt Mannheim sowie dem Vertreter des Oberbürgermeisters für die Kranzniederlegung.

Mannheim (Lortzingstr. 8), den 29. Mai 1940.

Luise Kleber, geb. Gebhard und Erich

Danksagung

Die liebevollen Aufmerksamkeiten und Beweise freundlichen Gedenkens beim Heimgang unserer lieben Mutter zeugten von solch hoher Wertschätzung und waren so überaus zahlreich, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen, die sie bei ihrem letzten Gang begleiteten oder sie mit Blumen, die sie so sehr liebte, bedachten, unseren allerherzlichsten Dank aus. Unser Dank gehört den Schwestern des Luisenheims, die die teure Entschlafene so liebevoll pflegten, auch all denen, die sie noch während ihres schweren Krankenlagers durch Besuche und Aufmerksamkeiten erfreuten. Den Freunden aber unseres Elternhauses sei wegen ihrer so selten schönen Hilfsbereitschaft in den schweren Tagen ganz besonders herzlich gedankt.

Mannheim (Langerötterstr. 5), den 29. Mai 1940.

Rudolf und Walter Rall

Danksagung

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten, unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter durch ihre Anteilnahme tröstend zur Seite standen. Auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir allen, ebenso Herrn Dr. Kurt Walter für seine überaus liebevolle Pflege, die er der Heimgegangenen angedeihen ließ.

Mannheim, Schwetzinger Straße 160

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Bonacker

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Gatten

Unteroffizier

Ludwig Löffler

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Feldgeistlichen Grimm für seine trostreichen Worte, der Wehrmacht und Partei, der Geschäftsleitung und Gefolgschaft der Firma Telefunken, Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. (Geschäftsstelle Mannheim), den Kameraden der ehem. 14er Fuß-Artillerie, den Karlsruher Schulkameraden und allen Kameraden.

Mannheim (L 7, 3), den 28. Mai 1940

In tiefer Trauer:

Frau Berta Löffler Wwe., geb. Spatz

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7.23

Der große Mozart-Film der Tobis

Eine kleine Nachtmusik

Hannes Stelzer - Christl Mardayn - Heli Finkenzeller

Jug. hat Zutr. 3.00 5.30 8.00

SCHAUBURG K 1, 5 Bredestr.

Morgen letzter Tag!

Der Scheidungsgrund

Anny Ondra - Paul Hörbiger
Ruth Eweler - Jack Trevor
Robert Dorsay - Siegfried Schürenberg - Hans Velker

3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 55

Das reizende Tobis-Lustspiel

Casanova heiratet!

Fita Benkhoff - Irene von Meyendorff - L. Waldmüller
Karl Schönböck u. a. m.

3.30, 5.30 und 8.00 Uhr

Morgen letzter Tag!

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag

Wiederholung unserer

Sonder-Vorstellung

mit dem

Neuesten Wochenschaubericht

Entscheidungskampf im Westen

Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg - Im Toben der großen Entscheidungsschlacht - Die Kapitulation der holl. Armee - Die deutschen Truppen in Lüttich - Vorstoß nach Frankreich - Die Maginotlinie durchbrochen

ALHAMBRA und SCHAUBURG

nachmittags 2.00 Uhr

SCALA nachm. 2.30 Uhr

Einheits-Eintrittspreis: Erw. 40 Pfg., Militär und Jugendliche 20 Pfennig

---

PALI J 1, 6

Der Entscheidungskampf im Westen

Sonderwochenschau-Veranstaltung zum Preise v. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

1050 Meter Frontberichte der neuest. Wochenschau und ein Beiprogramm

Heute 3 Uhr

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Morgen letzter Tag!

Zarah-Leander-Woche!

Heimat

mit
Heinrich George - P. Hörbiger
Ruth Hellberg - Leo Slezak

1050 m Kriegswochenschau

Der siegreiche Vormarsch im Westen - Die Einnahme von Sedan und Lüttich - Die Maginot-Linie durchbrochen!

Täglich 4.00 6.00 8.05 Uhr

Ab Freitag bis einschl. Sonntag

Zu neuen Ufern

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 29. Mai 1940
Vorstellung Nr. 292, Miete M Nr. 23
1. Sondermiete M Nr. 12

Faust

von Joh. Wolfgang von Goethe
Der Tragödie erster Teil

Anfang 19 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr

HJ- und BDM-Kleidung

Adam Ammann

Fernruf 23789 **Qu 3, 1** Fernruf 23789

Spezialhaus für Berufskleidung

FRIEDRICH'S Leicht anzubringen!

Verdunkelungs-Rollos

100 br., 180 lg. 2.— 125 br., 240 lg. 2.75
100 br., 220 lg. 2.25 150 br., 240 lg. 3.—
125 br., 175 lg. 2.50 178 br., 180 lg. 3.75

Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr.
In bester Ausführung RM 1.— teurer.
Andere Größen schnellste Anfertigung!
Lieferung ab Fabrik unter Nachnahme
Rollofabrik, Hamburg 36, Wexstr. 29/36

Rolladen-Wipfler

Reparatur-Eildienst

Fernruf 21613 Qu 4, 1

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag!
Der lustige Soldatenfilm

Das Gewehr über

Rudi Godden - Rolf Moebius
Carsta Löck - Hilde Schneider

Neueste Wochenschau

Beg.: 3.35, 5.40, 8.00. Jug. zugel.

Heute Mittwoch und Donnerstag **14.30 Uhr**

Sondervorstellung

Der neueste ausführliche zweite Sonderbericht von der Westfront

Eintrittspreis 30 Pfg.

LIBELLE

Täglich abends:

Erna Hansen-Wehnert

die Meister-Humoristin

Geschwister van Dee

die lustigen Tanz-Akrobatinnen

Jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag, 16 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung

---

2. Juni, 10⁰⁰ Uhr vormittags in den **Alhambra - Lichtspielen**

spricht

Dr. Colin Roß

über seine Weltreise 1938/40 — Thema:

„Die Welt zwischen Atlantik u. Pazifik"

mit Lichtbildern und Farbaufnahmen

Eintrittspreise: RM. -.80 bis 3.-. Vorverkauf: KdF-Verkaufsstellen, Plankenhof, P 6, Waldhofstraße 8, sowie im Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall und in der Völk. Buchhandlung sowie an der Kasse der Alhambra-Lichtspiele

---

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

Heute Mittwoch der beliebte

Je-ka-mi-Abend

verbunden mit

Ehren- u. Abschiedsabend

der Kapelle VOLLMEYER mit Ruth Blass

Ab morgen Donnerstag wird das Kaffee auf einige Zeit vorübergehend geschlossen

Die Wiedereröffnung wird an dieser Stelle bekanntgegeben. Familie Albert Höler

---

Werde Mitglied der NSV

Heute im UFA-PALAST

N 7

Leny Marenbach - Hans Söhnker

Frau nach Maß

Ein Terra-Film mit Witz und Laune und tausend herrlichen Einfällen

3.00, 5.30, 8.15 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Heute Mittwoch, nachmittags 2.00 Uhr
letzte Wochenschau-Sonderveranstaltung

Der große Entscheidungskampf im Westen

Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg - Die Kapitulation der holländischen Armee - Die deutschen Truppen in Lüttich - Vorstoß nach Frankreich - Die Maginotlinie durchbrochen

---

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Rechtsanwalt Schwoerer

M 6, 15 - Fernruf 28571

Macita

Unser Hans Jochem hat heute ein Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude

Annemarie Dreyer geb. Eisenmenger
Hanns Dreyer

Augusta-Anlage 65 z. Zt. St.-Hedwigs-Klinik

Ankauf u. Tausch

von Alt-Gold, -Silber, altem Silbergeld

B. STADEL Juweller und Uhrmacher H 1, 1-2, Breite Straße

Gegr. 1840 - Gen.-Nr. A 36357 ● gegenüber d. „Nordsee" 63808 V

Hochschule für Musik und Theater, Mannheim

Prüfungs-Konzerte

der Studierenden

30. Mai — **Gesangsklassen W. und A. König**

31. Mai — **Violinklasse Karl von Baltz**

1. Juni — **Klavierklasse Laugs** (2. Abend)

Beginn: 20 Uhr im Kammermusiksaal, E 4

Eintrittskarten zu RM —.50 in der Verwaltung

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark Brillantschmuck

Cäsar Fetenmeyer MANNHEIM P 1, 3 Breite Str.

Rokokotheater Schwetzingen

Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim

Sonntag, den 2. Juni 1940, 14.30 Uhr

Was kam denn da ins Haus

Komödie in 3 Aufzügen (8 Bild.) von Lope de Vega

Karten von 1.50 bis 4.50 RM. Uniform. Wehrmachtsangehörige halbe Preise. — Vorverkauf: MEX-Reisebüro Mannheim, Plankenhof, Ruf 34321

Nachlaß-Versteigerung

Aus verschiedenen Nachlässen versteigern wir im Auftrag des Nachlaßgerichts im

Versteigerungslokal, U 5, 18

am Freitag, 31. Mai 1940, vormittags ab ½9 Uhr, öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden

3 gut erhalt. Schlafzimmer teils komplett (Roßh.-Matr.)
1 modernes Büfett
1 kleine moderne Küche weiß lackiert
1 weißer komb. Herd Marke Esch
1 Harmonium (Marke Ernst Hinkel, Ulm)
1 gr. Wäsche- und Kleiderschrank, 1 Vorratsschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Sofa, 1 Couch, verschied. Sessel, 1 Kommode, 1 kl. Regal, 2 Kaffeem. 1 Eßserv. 1 gut erh. Sealmantel, versch. Uhren

Fortsetzung nachmittags ½3 Uhr:

1 größere Partie gute Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Frauenkleider, Damenschuhe Nr. 38, ein Linoleumläufer und Teppich und sonst. Hausrat. 1 Partie versilberte Bestecke.

Ortsrichter Menz u. Roselius, Fernruf 23690

Getunden

ist das Geld, das Sie für Ihren reparierten Füllhalter ausgegeben haben. Es lohnt sich immer noch. Wir beraten Sie gerne unverbindlich.

Fahlbusch im Rathaus.

Verdunkelungs-Zugrollos

jede Größe sofort billig lieferbar. —

Braner, H 3, 2. Fernruf 225 98.

Radio-Hoffmann

O 2, 7, am Marktpl. das große Rundfunkhaus m. Reparaturwerkst. - Ruf 20641

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Odenwaldklub E. V.

Sonntag, den 2. Juni 1940:

Wanderung: Großsachsen - Eichelberg - Weinheim. Mit der OEG ab Mannheim-Hauptbahnhof **7.00 Uhr**, ab Neckarstadt **7.14 Uhr**. Hin- und Rückfahrt **RM 1.70** (im Zuge RM 0.10 Zuschlag). Fahrkarten am Schalter lösen. Rückfahrt nach Belieben: Rucksackverpflegung. Rückwanderer und Gäste willkommen.

Verschiedenes

Wer fertigt Federeinlage-Matratzen, Couch, Sessel

in oder außer dem Hause an? Angebote unt. Nr. 4924VS an Verlag

---

Umzüge und Transporte
W. Nennstiel
Gartenfeldstraße 6. Fernsprech. 500 76.

Damenhüte

in schön. Auswahl
Umarbeitungen
gefr. Hüte billigst
Putzgesch. Joos
Qu 7, 20, 2. Stock.

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Karl-May-Bände kauft

Münzer, (19468VS) Mittelstraße 53.

Altmetalle ●

Alteisen, alte Maschinen, Altmaterial usw. kauft geg. Kasse
Heinrich Krebs
Altmetallhandl., Lag. Hufeisenstraße 29
Fernruf 533 17

Kaufe stets Anzüge Schuhe
Kavalierhaus
An- u. Verkauf
J 1, 20 Tel. 25736

Herrenzimm. 325 395 435.-
Speisezimm. 375 475 495.-
Küchen 230 275 350.-
Hch. Baumann & Co.
nur Mannheim, Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

DEUTSCHES REICH 1 MARK

Altes Silbergeld
Altgold
Brillanten
kauft ständig
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten
G. B. 40/5091

Eildienst!

Transporte aller Art, —
Liederwald & Paul.
Fernsprecher Nr. 424 72 und 439 32.

Ia. Matratzen

u. Wolle u. Pflanzenbaumen, f. gute

Chaiselongues
Polsterei
H 4, 6, Hinterhs.

Hydraul.
Wäsche-pressen
eingetroffen.
Kermas & Manke
Mhm., Qu 5, 3

Haus-Verwaltungen übernimmt
Rich. **Karmann** Immobilien
N 5, 7

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Friedrichspark. Die Chorprobe und Nähabende fallen bis auf weiteres aus. **Bismarckplatz.** 30. Mai, 20.30 Uhr, Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen - Besprechung in der Torückerstraße 10. Bei Verhinderung Vertretung schicken. **Neckarau-Nord.** 30. Mai, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder im „Lamm". Liederbücher mitbringen.

DAF, Berufserziehungswerk. Kaufmännische Lehrgemeinschaften. Nachstehende Lehrgemeinschaften beginnen demnächst, für die noch Anmeldungen entgegengenommen werden können. Durchschreibebuchführung — Deutsche doppelte Buchführung III — Kaufmännisches Rechnen — Die deutsche Rechtschreibung — Der neuzeitliche Geschäftsbrief. **Technische Lehrgemeinschaften. Der Lehrgang Drehen I:** Beginn Freitag, 31. Mai, 17.30 Uhr, Zimmer 33, Aufgang C. — Für die nachstehend Lehrgemeinschaften, welche in der nächsten Zeit beginnen, werden noch Anmeldungen entgegengenommen: Zeichnungslesen — Messen und Meßwerkzeuge — Werkstoffkunde — Maschinenschlosser I, II und III.

KdF. Sportamt. Schwimmen für Frauen und Männer. Mittwoch, den 29. Mai 1940, von 20—21.30 Uhr, im Städt. Hallenbad.

BDM, Mädelgruppe 12/171 Waldpark. Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch, 29. Mai, mit Sport um 20 Uhr an der Diesterwegschule an.

Gerüststangen

12 Meter lang od. schwere Baustangen, 18 Meter lang, Ladung Betonsprießen 3—5 m, 7—11 cm Zopf, sofort franko lieferbar.

Fernruf 392 Ladenburg.

Immobilien

Rentenhaus

in guter Wohnlage der Neckarstadt, mit 16 Wohng., gr. Toreinfahrt, Hof und Werkstattgebäude, allerbester Zustand, hoher Mieteingang und sehr hoher Rendite, bei Anzahlg. von 35 000 Reichsmark zu verkaufen.

Herm. Storck, Imm.-Büro O 1, 13, Fernsprecher Nr. 24839

Geldverkehr

Wer leiht einem Geschäft

RM 500.—

gegen gute Sicherung sowie monatliche Zurückzahlung von 100 RM. mit Zinsen? Angebote erbet. unter Nr. 3103VS an den Verlag ds. Bl.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Kolonialwaren-Geschäft

mit 2 Zimmern u. Küche, Umstände halber sofort zu vermieten. Adresse u. Nr. 4925VR im Verlag zu erfr.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Jürgen Bachmann. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14/15. Ruf 354 21. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 1.20 u. 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post RM. 1.70 (einschl. 30.8 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.